

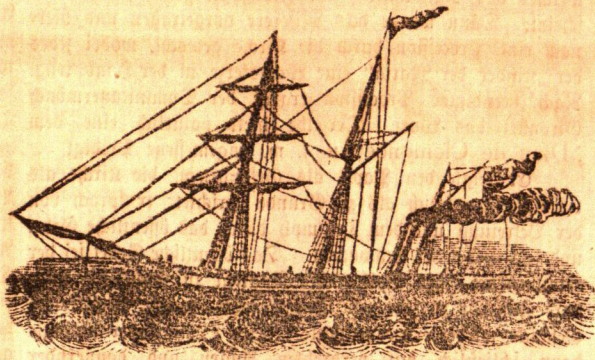
Wiemeler Dampfboot.

No 76

Dienstag,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



1874.

den 31. März.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnen-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tags-Chronik.

Den 31., Abends 8 Uhr, Versammlung des nau-
tischen Vereins.

Politische Wochenschau.

In Deutschland ist die Heeresmacht fortbauend
der Gegenstand der theilnehmendsten und lebhaftesten Er-
örterung, und sie wird es bleiben bis zu ihrer endgültigen
Eöfung, d. h. bis die Friedensstärke des Heeres, sei es auch
innerhalb der Grenze eines Maximal- und Minimalmaßes,
gefestigt festgestellt sein wird. Daß die oberste Leitung des
Kriegswesens im Wesentlichen an der Vorlage festhält, geht
aus den Aeußerungen des Kaisers den Generalen gegenüber
hervor, und daran war auch vorher kaum zu zweifeln ge-
wesen. Uebrigens ist die Hoffnung auf eine Einigung im
Plenum durch die Worte des Kaisers keineswegs vermindert
worden. Die negative Haltung des Ausschusses gegenüber
dem Artikel I hat durchaus nicht den Beifall der öffentlichen
Meinung gefunden, die sich immer entschiedener für das
Prinzip der Vorlage erklärt. Es läßt sich daher erwarten,
daß die nationale Mehrheit des Reichstages sich bei der
Behandlung der Angelegenheit von staatsökonomischen Er-
wägungen leiten lassen und sich nicht, wie der Ausschuss,
in verfassungsrechtliche Streitfragen vertiefen wird. — Im
Reichstage ist das Preßgesetz in zweiter Lesung durchbera-
then worden, nicht ohne lebhafte Debatten. Daß sämtliche
Beschlüsse des Reichstages, namentlich in Betreff der Be-
schlagnahme, die Zustimmung des Bundesraths finden werden,
läßt sich nicht erwarten, nichtsdestoweniger wird wahrscheinlich
eine Einigung über das Gesetz erzielt werden. — Ferner fand die
erste Verathung des Gesetzes über Reichskassenscheine statt.
Die Vorlage der Abgeordneten Böll und Hinschius über die
Civilcasse wurde in zweiter Verathung angenommen; wie
sich der Bundesrath zu derselben stellen wird, ist noch nicht
ganz klar. — Die Herstellung des Fürsten Bismarck
schreitet langsam und leider nicht ohne Unterbrechungen
vorwärts. Daß der Fürst an den Verhandlungen über das
Heeresgesetz theilnehmen können, ist nicht wahrscheinlich.

Die Oesterreichischen Bischöfe haben ihre Erklärung
veröffentlicht, in welcher sie gegen die neuen Kirchengesetze,
so weit dieselben mit dem Concordat in Widerspruch stehen,
das sie als rechtliche Grundlage des Verhältnisses von
Staat und Kirche in Oesterreich betrachten, Verwahrung
einlegen. Die Angelegenheit der Innsbrucker theologischen
Facultät ist nach den Wünschen der Regierung erledigt. —
In Ungarn kommt man dem neuen Minister mit Vertrauen
entgegen.

Die Französische Nationalversammlung hat beschlos-
sen bis zum 12. Mai sich Ferien zu gönnen. Zu einer
lebhaften Debatte gab das Gesetz über die Prorogation der
Municipalräthe Veranlassung, das trotz des entgegenstehen-
den Beschlusses der Commission angenommen wurde. Die
ungeschickte Haltung der Opposition trug wesentlich zu dem
Siege der Regierung bei. Sodann trat die Versammlung
in die Verhandlung über die sehr wichtige Angelegenheit
der Befestigung von Paris ein und nahm trotz Herrn
Lhiers einsichtsvollen Widerspruchs die etwas ausschweifenden
Vorschläge der Commission, die u. A. Versailles mit
in die Befestigung ziehen will, an.

In Spanien hat der Entscheidungskampf bei Sommo-
rostro begonnen. Doch ist am 27. eine Stockung in den
Hauptangriffen gegen den Mittelpunkt der carlistischen
Stellung eingetreten. Die Entscheidung wird wahrscheinlich
auf dem rechten Flügel der Carlisten erfolgen.

Der Schweizer Bundesrath hat eine vortreffliche
Proclamation an das Volk gerichtet, in welcher die Annahme
der neuen Verfassung empfohlen wird.

In Italien ist das 25jährige Regierungsjubiläum
des Königs unter herzlicher Theilnahme des Volkes gefeiert
worden.

Hinsichtlich der Holländischen Expedition gegen
Atchin stehen die Holländischen mit den Englischen Nach-

richten in beständigem Widerspruche. Wie es scheint sind
die Holländer von ihrem Ziele noch weit entfernt.

Am Russischen Hofe wurde der Geburtstag des
Deutschen Kaisers durch ein Festmahl gefeiert. Der Russi-
sche Gesandte in Wien, v. Novikow, ist zum Range eines
Votschatsers erhoben. Vom 1. Juli d. J. ab wird das
neue Russische Militärgerichtsverfahren mit Oeffentlichkeit
und Mündlichkeit auch im Warschauer Militärbezirk einge-
führt; das kriegsgerichtliche Verfahren gegen die politischen
Verbrecher bleibt aber ganz unverändert.

Entweder — oder?

Unter der Ueberschrift „von Bismarcks Krankenbett“
enthält die „Sp. Ztg.“:

Gestern hatten zwei Mitglieder des Reichstages, die
Herren D — — — und L — — —, Audienz bei dem Reichs-
kanzler. Sie besuchten die Fürstin, um sich nach des Kanz-
lers Befinden zu erkundigen und ihre Theilnahme kundzu-
geben. Zum Fürsten zu gehen hatten sie eigentlich nicht
die Absicht. Allein derselbe erfuhr von ihrer Anwesenheit
und ließ sie zu sich bitten. Sie fanden ihn nicht so krank,
wie sie es nach den officiellen Nachrichten erwarteten hatten.
Dagegen war der Fürst sehr unzufrieden mit dem Gange
der parlamentarischen Politik. Er bemerkte u. A.: „Ich habe
1867 im constituirenden Reichstage gesagt: „...Heben wir
Deutschland nur in den Sattel, reiten wird es schon kön-
nen.“ Ich fürchte, dieses gestügte Wort muß man wie-
der streichen. Der Reichstag scheint den Beweis liefern zu
wollen, daß Deutschland nicht reiten kann. Der Reichstag
verkennt die Situation. Einzelne hervorragende Mitglieder
glauben sich durch irgend eine frühere Aeußerung gebunden.
Sie glauben deshalb, das nicht thun zu dürfen, was die
Lage des Augenblicks gebieterisch fordert. Ich habe es an-
ders gemacht. Ich habe stets gestrebt, Neues zu lernen;
und wenn ich dadurch in die Lage kam, eine frühere Mei-
nung berichtigen zu müssen, so habe ich das sofort gethan,
und ich bin stolz darauf, daß ich so gehandelt habe. Denn
ich stelle stets das Vaterland über meine Person. Das
gegentheilige Verhalten ist mir geradezu unbegreiflich. Ich
habe mich gar nicht besonnen, sogar meine subjective Mei-
nung zu opfern oder unterzuordnen, wenn es das Wohl
des Ganzen erheischt. Hier aber im Reichstage glauben
dieser Herren, welche ausdrücklich auf meinen Namen
gewählt sind, von welchen ihre Wähler wünschen, daß sie
die Deutsche Reichspolitik stützen, daß sie mir gegen unsere
gemeinsamen Feinde beistehen, diese Herren glauben sich dieser
Aufgabe stets dann entziehen zu dürfen, wenn sie dadurch
scheinbar in Widerspruch gerathen mit irgend einem Worte,
das sie an einem anderen Orte, zu anderer Zeit und unter ganz
anderen Umständen gesprochen haben. Ich kann mir
dieser Lage der Dinge nicht gefallen lassen. Ich kann meinen
Europäischen Ruf nicht opfern. Ich werde, sobald ich
wieder im Stande bin, die Feder zu führen, meinen Ab-
schied erbiten. Vielleicht findet sich ein Anderer, welcher
sich in diesem Reichstage eine Majorität, eine zuverlässige
Majorität, zu sichern weiß. Ich habe an anderen Orten,
z. B. auch im Bundesrath, schon Schwierigkeiten genug
zu überwinden; ipötelnd sagt man mir, unter Hinweisung
auf das Verhalten einzelner Liberaler und der Fortschritts-
partei im Reichstage: „...Das also sind die Männer, auf die
Sie sich stützen!““ Einer solchen Lage der Dinge, welche
die höchsten Interessen des Reiches schädigt, muß möglichst
bald ein Ende gemacht werden; und es giebt nur zwei
Mittel hierzu, entweder mein Rücktritt oder die Auflösung
des Reichstags.“

Auf Anfrage der beiden Abgeordneten ermächtigte der
Reichskanzler dieselben, seine Aeußerungen Andern mitzu-
theilen. — Wenn irgend ein Interviewer diese Geschichte mit-
theilte, so würde man sagen, der Schreckensruf ist, wenn
nicht wahr, so doch gut erfunden. Aber was nun? Zwei
zuverlässige Reichstagsabgeordnete! Es ist wohl kaum
anzunehmen, daß das Fassungsvermögen der Herren D.
und L. ein beschränktes ist. So bleibt uns denn kein an-

deres Urtheil übrig: „Die Luft des Krankenzimmers hat
auf die einzig verantwortliche Person im constitutionellen
Reiche eine höchst eigenthümliche Wirkung hervorgebracht.“

Deutsches Reich.

△ Berlin, 27. März. [Zur Situation.]

Die andauernde Krankheit des Reichskanzlers hat zu Er-
örterungen in parlamentarischen Kreisen geführt, auf die
näher einzugehen sich verlohnt, weil sie zur Charakteristik
der Situation beitragen. Nach Mittheilungen, die jeden-
falls correct sind, ist auf das Wiedererscheinen des Fürsten
Bismarck im Reichstage für diese Session nicht mehr zu
rechnen, weil er bis zum Juni an's Zimmer gefesselt und
späterhin genöthigt sein wird, sich einer Baderkur zu unter-
werfen. Nun liegt ober dem Reichstage, der morgen seine
Verathungen abbricht und sie am 9. April, also unmittel-
bar nach Ostern wiederaufnimmt, gleich nach seinem Wieder-
zusammentreten ob, in die zweite Verathung des Reichs-
Militärgesetzes einzutreten, und die große in alle Verhältnisse
des Volks tief einschneidende Bedeutung dieses Gesetzes
läßt es fast unmöglich erscheinen, gerade die Vorlage ohne
Zuziehung des obersten Reichsbeamten als der einzigen
verantwortlichen Persönlichkeit zu erledigen. Alle diejenigen,
welche die Discussion des Militärgesetzes ohne den Fürsten
Bismarck für unmöglich und für unzulässig halten, wollen
bei Wiederbeginn der Plenarsitzungen den Antrag stellen,
daß das Gesetz in Rücksicht auf das Befinden des Reichs-
kanzlers zurückgestellt werden solle; wieder Andere tragen
sich mit dem Gedanken, einen Antrag vorzubereiten, welcher
Vorschläge zur Einsetzung verantwortlicher Reichsminister
enthält. Beide Anträge sind in sich grundverschieden; der
eine berücksichtigt die temporäre Lage, der andere will eine
neue Reichsinstitution. Der erstgedachte Antrag, von der
Linken des Reichstages ausgehend, wird schwerlich auf
Aufnahme zu rechnen haben, denn es läßt sich im Noth-
falle immer noch eine vollständige und ausreichende Ver-
tretung des Fürsten Bismarck herstellen; es bräunte zum
Beispiel nur eine kaiserliche Cabinetsordre die Rechte und
Pflichten des Reichskanzlers interimistisch auf einen anderen
Beamteten, etwa den Staatsminister Delbrück, zu übertragen,
mit dem dann der Reichstag ebenso gut verhandeln könnte
und würde. Möglich daß in solcher oder ähnlicher Weise
die Verlegenheiten gehoben werden, welche in staatsrecht-
licher Beziehung durch die andauernde Krankheit des Fürsten
Bismarck entstanden sind. Eine Hinausschiebung der Dis-
cussion des Militärgesetzes erfolgt in keinem Falle. Was
den anderen Antrag, die Herstellung eines verantwortlichen
Reichsministeriums betreffend, anlangt, so ist über ihn heute
noch nicht zu reden, weil er vorläufig noch eine embry-
onische Gestalt hat.

Der „Wef. Ztg.“ wird geschrieben: Die Absicht
Hannover zu einem größeren Waffenplatz zu machen, scheint
festzustehen. In diesen Plätzen wurden auf der sogenannten
Bult die Plätze zu den drei neu zu erbauenden Kasern-
nen befestigt, welche den zehn, die Hannover bereits besitzt,
neu hinzutreten sollen. Da diese Nachricht durch die Zeit-
ungen läuft, geben wir dieselbe wieder. Das Nähere wird
abzuwarten sein.

Mit dem Neubau des großen Hauptbattenhauses
zu Lichterfelde, welcher zugleich mit einer Erweiterung dieser
Anstalt um etwa ein Drittel des bisherigen Zöglingstandes
derselben verbunden sein wird, sollen zugleich auch die sämt-
lichen Provinzial-Battenanstalten einen Erweiterungsbau
erfahren, welcher gestattet, der Armee fortan ungefähr ein
Drittel in diesen Anstalten vorgebildeter Offiziere mehr zu-
zuführen, als bisher der Fall gewesen. Eine ähnliche Ab-
sicht scheint auch jetzt für die Unteroffizierschulen in Aussicht
genommen, und wird im Laufe dieses Jahres, den fünf
vorhandenen Anstalten dieser Art, noch eine sechste in Ma-
rienwerder hinzutreten. Man meint hierdurch dem, trotz
der Aufbesserung der Unteroffiziergehälter so fühlbaren Man-
gel an geeignet geschulten Unteroffizieren am Besten ent-
gegentreten zu wollen.

— Ueber die Wohnung und Verpflegung des Bischofs in der Strafanstalt in Triest berichtet die „Dr. Ztg.“: „Der Herr Bischof bewohnt zwei geräumige Zimmer, die mit dem nöthigsten Amblement, Tischen, Stühlen, Schreibpult, Canapé, gutem Bett, ic. versehen sind. Der Garten des Herrn Inspectors dient ihm auch zum beliebigen Spaziergang. Das Essen bezieht der hochwürdigste Herr Bischof aus seiner Küche in der Stadt. Die h. Messe liest derselbe in der Kirche der Anstalt. Ein Aufseher ist zu seiner ausschließlichen Bedienung bestimmt. Auch ist ihm gestattet, Zeitungen zu lesen und nach vorhergegangener Anmeldung Besuche anzunehmen. Auf diese Weise hat man also die traurige Lage des Herrn Bischofs so erträglich zu machen gesucht, wie es die Umstände erlauben.“

Rußland.

□ St. Petersburg, 24./12. März. [Special-Correspondenz.] Der Papst hat sich veranlaßt gesehen, mit Bezug auf die im Kreise Siedlec vorgekommenen Unruhen, welche durch Streitigkeiten unter den Griechisch-Unierten Bewohnern desselben hervorgerufen worden sind, Erklärungen von der Russischen Regierung zu verlangen. Man hat dieses Ansinnen aber höflichst abgelehnt, da die Russische Regierung sich überhaupt in keiner diplomatischen Verbindung mit dem heiligen Stuhle befindet, und stets den Grundsatze beobachtet hat, daß Alles, was auf Russischem Boden geschieht, nur die Russische Regierung angeht, die darüber Niemandem Rechenschaft oder Erklärungen zu geben hat. In der Sache selbst hat sie nicht nöthig, irgend einen Rücksicht zu wünschen und daher im „officiellen Journal“ eine vollständige Darstellung der Veranlassungen so wie der thatsächlichen Vorgänge, ohne jede Entstellung oder Parteinahme gegeben. Der heilige Vater könne daher seinen Wunsch in diesem Journal vollständig erfüllt sehen, um so mehr als die Regierung mit keinem Worte das Vorgehen des Bischofs der Griechisch-Unierten gebilligt oder getadelt hat, weil sie sich in kirchliche Ansichten und Streitigkeiten nicht mischt, und das friedliche Austragen derselben den kirchlichen Autoritäten überläßt. Haben endlich Soldaten einschreiten müssen, so ist ihr Einschreiten nicht gegen oder für irgend einen Ritus, sondern gegen die durch eine fanatisirte Menge hervorgerufene Gewaltthätigkeit, Lebens- und Eigenthumsbedrohungen, und für die dadurch Bedrohten geschehen. Mit der religiösen Streitigkeit hat die Regierung, also auch die bewaffnete Macht, garnichts zu thun, und macht sich eben so wenig ein Urtheil darüber an, als sie Erklärungen darüber nach auswärts giebt. Den richtigen Standpunkt für die Beurtheilung der stattgehabten Vorgänge scheint die „Moskauer Zeitung“ eingenommen zu haben, welche ebenso wohl die entstandenen Unruhen, als die nothwendig gewordene gewaltsame Unterdrückung derselben beklagt, aber weit davon entfernt ist, den Uebereifer des Bischofs zu billigen, welcher allerdings wesentlich dazu beigetragen, das unruhige Auftreten und Zusammenrotten der Menge hervorzurufen. Nach altem bisherigem Uus und nach der ganzen Stellung, welche die Römische Curie gegen Rußland einzunehmen für gut befunden hat, kann sie sich wohl nicht wundern, und hätte es sich jedenfalls selbst vorherzagen können, daß die Russische Regierung nicht darauf eingehen würde, Erklärungen irgend einer Art zu geben, schon weil darin eine Anerkennung des Rechts läge, solche zu verlangen, und wenn irgend etwas unsern Reichskanzler, Fürsten Gortschakoff, in seiner Wirksamkeit als Minister der auswärtigen Angelegenheit charakterisirt, so ist es die Entschiedenheit, mit welcher seine unvergeßene Noten stets die Wünsche nach dergleichen Erklärungen unbefriedigt gelassen haben. Dergleichen Vorgänge, wie sie sich in den Griechisch-Unierten Districten zugetragen, sind ja gewiß jedem Staate unangenehm, und Jeder wäre wahrscheinlich gern der Pflicht überhoben, einschreiten zu müssen. Wo aber Leben und Eigenthum anders Denkender bedroht ist, wo ganze Völkern durch Gewaltthaten in Unruhe verlegt werden, kann nicht abgewogen werden, wer in seinen religiösen Ueberzeugungen oder in seiner Vorliebe Recht oder Unrecht hat. Es hat also auch in diesem Falle kein Einschreiten gegen irgend welche religiösen Satzungen oder Auslegungen stattgefunden, sondern nur das Niederwerfen und die Verhinderung von Gewaltthaten gegen ganz Unbetheiligte, welche zu schützen die erste Pflicht der Staatsgewalt und ihrer Organe ist.

Frankreich.

Paris, 26. März. Gestern fand in einem großen Theile der ansehnlicheren Städte eine ganz neue Art von Wallfahrten statt. Die sogenannten „Enfants de Marie“ — es sind Frauen und Mädchen, die einen Bund bilden — hatten neulich beschlossen, nach den Kathedralen zu pilgern, um für den gefangenen Papst und das unglückliche Frankreich zu beten. Wie man bis jetzt vernimmt, haben in Bordeaux 5000 und in Orleans 4000 Mitglieder des weiblichen Geschlechts an diesen Wallfahrten Theil genommen. Paris blieb von diesem neuen Ausbruch des neuesten religiösen Fanatismus auch nicht verschont. Ungefähr 10,000 Mädchen und Frauen aus allen Ständen, darunter ein großer Theil der hohen Damen aus der Faubourg St. Germain, fanden sich gestern gegen 4 Uhr in der Notre-Damekirche ein, um ihre Gebete für den Papst

und Frankreich gen Himmel zu richten. Um 4¹/₄ Uhr begann die Ceremonie mit dem

Dieu de Clemence,
Dieu protecteur
Sauvez Rome et la France
Au nom du sacré Coeur,

welches das Nationallied der Franzosen geworden zu sein scheint. Dann wurde das Miserere vorgetragen und hiernach eine Procession durch die Kirche gemacht, wobei jedes der „Kinder der Maria“ eine Wachskerze in der Hand trug. Nach beendigter Procession ergriff der Dominicanermönch Girounet das Wort. Derselbe hielt natürlich eine dem „Dieu de Clemence“ u. s. w. angemessene Predigt.

Er zeigte den Papst als Gefangenen, die Kirche als verfolgt, Frankreich als zu Grunde gerichtet; er sprach von der Befreiung und dem Triumph durch das öffentliche Gebet und das Gebet der Schwachen. Das öffentliche Gebet sei der Glaubensact eines Volkes, die Rückkehr zu Gott, die sichtbare Zuflucht zu der einzigen Gewalt, welche Frankreichs Geschicke wieder erheben könne. Der Dominicaner kündigte dann schließlich mit verdrehten Augen und donnernder Stimme an, daß das Papstthum und die Kirche siegreich sein und Frankreich gerettet werden würde. Die Ceremonie war erst um 7 Uhr zu Ende. Es scheint, daß in diesem Jahre der Kreuzzug gegen Deutschland und Italien noch wüthender gepredigt werden soll als im vorigen. Dem Herzog de Broglie, der sich bekanntlich dem Sullabus kürzlich unterworfen hat, um sich die Ultramontanen zu gewinnen, dürfte es übrigens schwer fallen, den clericalen Kundgebungen, welche die Massen noch mehr verdummten und tanatisiren sollen, entgegenzutreten.

Asien.

Aus Japan, Ende Januar. Die religiöse Frage, welche einen unerlöschlichen Gegenstand der Unterhaltung bietet, ist durch eine Denkschrift zweier Beamten der Abtheilung für Religionsfachen wieder vor das Publikum gebracht worden. Diese Herren beglückwünschten sich zunächst, daß Japan so reißende Fortschritte gemacht habe und noch mache, daß Civilisation und Handel im Westen wie im Osten nun gleich seien; nur die Religionen seien verschieden und man schwankte zwischen Buddhismus und Christenthum. Was sei da zu thun? Was ist Wahrheit? So lauten die Fragen und es ist interessant zu hören, wie die Beantwortung derselben zu erlangen sei. Zunächst werden öffentliche Disputationen zwischen Buddhisten und Schintopriestern einerseits und Predigern des Christenthums andererseits vorgenommen. Aber nicht zu Mundschereien sollten diese dienen, sondern jede Partei bereite sich vor, über ein gewisses Thema zu reden und es in der nachfolgenden Discussion zu verteidigen. Stenographen sollen die Reden aufschreiben, welche in einem besonderen Blatte in mehreren Sprachen herauszugeben seien. Die Disputationen könnten alle zehn Tage stattfinden und während einiger Jahre fortgesetzt werden. Die Welt würde dann, nachdem sie die Berichte gelesen, entscheiden können, welche Religion Wahrheit sei, und diese sei dann zu wählen. Die Kosten der Disputation würden durch den Verkauf der stenographischen Berichte gedeckt werden. Wenn man diese Denkschrift liest, so kann man sich des Gedankens nicht erwehren, daß die Verfasser noch einen reichen Schatz naiver Anschauungen besitzen. Und doch sind sie gerecht vor vielen Andern, indem sie den Grundsatze der Gleichberechtigung der Parteien wahrhaftig. Sollte ihr Vorschlag zur Ausführung gelangen, so wird ihnen bald — nicht die Erkenntniß kommen, wo der wahre Glaube zu suchen sei, wohl aber die Ueberzeugung, daß von theologischen Disputationen kein Heil zu erwarten ist. Im besten Falle beharrt Jeder auf seinem Standpunkte, im schlimmsten erregt Erbitterung und Haß. Jedenfalls aber ist aus dem Vorschlage ersichtlich, daß die Japanesen den Einfluß der Presse hochschätzen. Die Regierung, welche leider eine gar zu große Freude am Gesezgemachen verräth, hat auch der Presse ihre Aufmerksamkeit zugewandt und ein Gesez von achtzehn Paragraphen veröffentlicht, welches ziemlich bureaukratisch lautet. In der Handhabung desselben wird sich indeß Manches anders gestalten.

Neueste Nachrichten

Berlin, 27. März. Der einzige Artikel des vom Bundesrathe beschlossenen Geseztes über die Behandlung der Oesterreichischen Vereinsthalere bestimmt, daß die in Oesterreich bis Ende 1867 geprägten Vereinsthalere und Vereins-Doppelthalere unter Berechnung des Thalers zu drei Mark an Stelle der Reichsmünzen bis zur Außersetzungszeit bei allen Zahlungen anzunehmen sind.

— Die Berliner Börsenzeitung hört bestimmt, daß die Kündigung der gesamten Preussischen viereinhalbprocentigen Staatsanleihe vom Jahre 1856 fest beschlossen ist und die bezügliche Publikation in nächster Zeit bevorstehe.

— 28. März. Der Bundesraths-Ausschuß für Eisenbahnwesen beantragte, der Bundesrath möge die Bundesregierungen einladen, bis zu weiterer Beschlußfassung des Bundesraths die Entscheidungen über eine allgemeine Er-

höhung des Eisenbahngüter-Tarifs oder entsprechende Aenderungen des Tarifsystems auszufegen.

Gotha, 28. März. Der berühmte Astronom Geseime Nath Hansen ist heute Morgen 7 Uhr nach kurzem Krankentage hier verstorben.

Wien, 28. März. Im Abgeordnetenhaus wurde heute von einer Anzahl Deputirter der Antrag gestellt, die Aufforderung an die Regierung zu richten, dieselbe möge einen Gesezentswurf betreffend die Ausschließung der Jesuiten und der ihnen affiliirten Orden aus Oesterreich, vorlegen.

London, 28. März. In Süd-Staffordshire haben 12,000 Kohlengrubenarbeiter die Arbeit niedergelegt.

Versailles, 27. März. Sitzung der Nationalversammlung. Chabaud-Latour verteidigt im weiteren Verlaufe der Berathung des Gesezentswurfs über die Beschlüsse von Paris die Anträge der Commission, deren Annahme durchaus geboten erscheine. Nach längerer Debatte, in welcher Thiers nochmals für seine Vorschläge eintritt, werden schließlich alle Amendements abgelehnt und der Entwurf der Commission mit 389 gegen 193 Stimmen angenommen. — Die Berathung der Interpellation der Deputirten von Marseille über die Schließung der dortigen republikanischen Klubs wurde darauf auf ein halbes Jahr vertagt.

Barcelona, 27. März. Der neue Gouverneur von Gerona, Brigadier Pedro Estevan, ist dort mit Verstärkungen eingetroffen. Der General Degor ist nach Matato (nordöstlich von Barcelona) abgegangen, um Saballs den Weg zu verlegen. — Der General Deboga hat in Verida eine Revue über 8000 Mann abgehalten, welche als Verstärkungen der in Katalonien befindlichen Truppen dienen sollen. Ein Theil ist für Barcelona bestimmt. — Tarragona wird von den Carlisten bloßirt gehalten. Die Eisenbahn ist abgeschnitten.

Brüssel, 28. März. Der „Independance“ wird unterm heutigen Tage aus St. Jean de Luz gemeldet, daß der General Serrano sich der ersten Verteidigungslinie der Carlisten bemächtigt, das Spanische Geschwader bombardirte die Mündungen des Nervion und des Somorostro und General Loma habe am Mittwoch das Dorf las Carreras wegenommen.

— In der heutigen Kammer Sitzung machte der Minister des Auswärtigen die Mittheilung, daß der König und die Königin zur Vermählung ihrer ältesten Tochter, der Prinzessin Louise, mit dem Prinzen Ferdinand Philipp Maria August Raphael von Coburg, Herzog zu Sachsen, ihre Einwilligung erteilt hätten.

Constantinopel, 28. März. In Folge der von der Commission zur Heilung der Güter der Armenisch-katholischen Gemeinden in ihrer letzten Sitzung getroffenen Entscheidung, sind die anti-hassunistischen Delegirten zur Uebernahme der Kirchen in die Provinzen gereist. Die Uebergabe der Kirchen soll hier und in den Provinzen an demselben Tage stattfinden. Es sind Maßregeln getroffen, die Uebergabe nöthigenfalls zu erzwingen.

Provinzielles.

Lissit, 29. März. [Partieller Eisgang.] Gestern (Sonntags) setzte sich das Eis zwischen dem Engelsberge und dem Rombinus in Bewegung und rieb an die Stadt. Ein Theil der vor der Stadt im Flußbette lagernden Eismassen wurde in die Bewegung mit hineingezogen und das Drängen und Treiben der Schollen dauerte längere Zeit. Daß der Eisgang nur ein partieller blieb, und daß der Aufbruch nicht weiter erfolgte, liegt theils an den Strompeilern, theils an der starken Eisdicke, resp. Stopfung bei Kalwen. Bei letzterem Dorfe fuhr man noch bis vorgestern über das Eis. Wie fest und zusammenhängend das Eis trotz etlicher Zehrlöcher und Verschleibungen noch unterhalb der Stadt ist, dürfte u. A. auch daraus hervorgehen, daß aus dem am rechten Memelufer liegenden Dörfern unterhalb Splitter die Leute hierher über's Eis wandern, Einkäufe machen und auf demselben Wege zurückkehren. Jetzt finden bei Kalwen Eisprungen statt, um den fernern Eisgang zu beschleunigen. Der Traject hat selbstverständlich unter den angebotenen Verhältnissen schwere Arbeit. Er benutzt in dringenden Fällen, wo es nur irgend angeht, die sich bildenden Blänken. Wasserstand 18 Fuß. Höheres Wasser gegen den Strom sich anwehender heftiger Wind würde dem vollen Ausbruch des Eises auch noch Vorschub leisten.

Locales.

M. In vielen Kreisen unserer Stadt hat man jetzt nicht selten Gelegenheit, lebhaft Diskussionen über die Gestaltung unserer Finanzverhältnisse nach der Aufhebung der Mahl- und Schlachtfener vom Januar d. n. J. ab, zu hören. Aus denselben constatiren wir Folgendes, was für manchen Leser unseres Blattes nicht uninteressant sein dürfte. Allgemein scheint die Ansicht am stärksten vertreten zu sein, daß das sich herausstellende Defizit im Stadtbudget durch die Erhöhung der Communalsteuer, welche schon jetzt auf ihre Spitze geschraubt sei, nicht ohne Ueberwindung großer Schwierigkeiten gedeckt werden könne. Wenn der Staat die Fortsetzung der Erhebung der Schlachtfener noch für einige Zeit den Städten zugestehen wolle, so müsse davon, wegen der damit verbundenen, recht bedeutenden

Kosten unbedingt Abstand genommen werden. Nach den in andern Städten über diese wichtige Angelegenheit gepflogenen Verhandlungen könne man sich an unserm Orte der Zustimmung zu folgenden Anträgen nicht verschließen. Der Staat räume den Städten als Ersatz für die Wahl- und Schlachtsteuer einen Antheil an der Gebäudesteuer ein und übernehme zur Erleichterung des künftigen Stadthaushalts die Unterhaltung der höhern Lehranstalten. Unsere Statuerordneten-Verammlung hat beauftragt in ihrer letzten Sitzung eine Commission, welche sich mit dieser alle Klassen der Einwohner wesentlich interessirenden Angelegenheit beschäftigen soll, gewählt; halten wir an der Hoffnung fest, daß von derselben zum Heile unserer Bürger das Zweckmäßigste vorgeschlagen werden wird.

[Frecher Diebstahl.] Sonntag Nachmittag, während die Bewohner am Fenster saßen, wurde von dem stets verschlossenen Hausflure eines Hauses in der Brauerstraße ein Myrthenbüschchen entwendet. Die Diebin im grauen Kleide mit Mantel und großer rother Nase am Hute ist erkannt und wird nicht viel Freude an ihrer Eroberung haben, da der Beschohene sich bereits an einen Vater im Kloster zu Ruffisch-Crottingen gewandt, um der Diebin zum Osterfeste etwas anbieten zu lassen.

[Tollwuth eines 1 3/4-jährigen Kindes.] Ein betrübender Vorfall gelangt soeben zu unserer Kenntniß. Der Bäckermeister M. hier selbst hielt einen Hund, der ihm vor etwa 5 Wochen verschwand. In diesen Tagen erkrankte das 1 3/4 Jahre alte Kind des M., und die zu Rathe gezogenen Aerzte erklärten die Krankheit als Tollwuth. Das Kind, welches inzwischen gestorben ist, hat furchtbar gelitten. — Der nach dem Kreisblatt am 22. d. M. bei Czutellen getödtete tolle Hund dürfte mit dem von M. entlaufenen identisch sein.

* Das Dampfboot „Terranova“ ist am Sonnabend ohne jedes Hinderniß nach Graz gelangt und war bereits um 5 Uhr Nachmittags hierher zurückgekehrt. Infolge dessen hat dasselbe gestern seine regelmäßigen Tourfahrten begonnen.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johannis-Gemeinde sind vom 22. bis 29. März gestorben: Arbeiter Friedrich Vitz, ein unehelicher Sohn, Tochter des Kahnsehlers Carl Hoffmann, Arbeiter Christoph Kagle, Sohn des Segelmachers Albert Zimmer, Tochter des Seefahrers Eduard Hausherr, Tochter des Kreisgerichtsboten Joseph Banber, ein unehelicher Sohn, ein unehelicher Sohn, Sohn des Schlossermeisters Gustav Adolf Bomborn. — Aufgeboden den 29. März: Eigenthümer und Maurerpolier Carl Benjamin Heydemann mit Jgfr. Heinriette Schönhof in Eisenberg, Matrose August Ludwig Begrau mit Jgfr. Heinriette Herese Müller.

In der katholischen Gemeinde gestorben: Wittwe Johanna Kollatowski aus Friedrichshede.

Familien-Nachrichten.

Verbunden: Herr Franz Groening mit Fräul. Anna Mollenhauer in Gr. Gnie. Geboren: Herrn D. Pietsch in Königsberg ein Sohn. Herrn W. Salcker in Kösteln ein Sohn. Herrn C. Giffing in Kalitten (Westpr.) eine Tochter. Gestorben: Herrn F. Sotolowsky in Königsberg Sohn Robert. Herr Polizei-Director a. D. F. Jonas in Königsberg.

Fremden-Report.

Britisch Hotel: Kaiserl. Russ. General a. Trzebiat aus Warschau. Asses. Inspector Scheunemann a. Königsberg. Kaufm. Thomas a. Danzig, Seidler a. Berlin, Nau a. Köln, Italiener, Soemann a. Königsberg.

Schiffsnachrichten.

Messource — Grau — 6.3 ab von Matiera nach See. Behrend — Trapp — 15.11 Memel, 2.1 Sund, 4.1 Gethenburg eingelaufen, 8.2 von derselbst die Reise fortgesetzt, 23.3 Portland Abrede, 24.3 ab nach Bristol.

Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten von 2000 Pfd pro Tonne Zollgewicht.)
Königsberg, 28. März. (Productenbericht.) Weizen loco hiesig, hochbunter per 1000 Kil.; bunter loco per 1000 Kil. 124 1/2 bez.; 77 3/4 Thlr. (99) bez.; 117 1/8 bez. 71 1/2 Thlr. (91) bez.; rother loco per 1000 Kil. — Roggen mehr beachtet, loco inländischer per 1000 Kil. 121 1/2 bez. 56 1/2 Thlr. (68 1/2) bez.; 122 1/2 bez. 58 1/2 Thlr. (70) bez.; 122 2/3 bez. 58 1/2 Thlr. (70 1/2) bez.; 118 1/2 bez. 56 1/2 Thlr. (67 1/2) bez.; 119 20/100 bez. 56 1/2 Thlr. (68) bez.; 123 24/100 bez. 59 1/2 Thlr. (71 1/2) bez.; 125 1/2 bez. 60 Thlr. (72) bez.; loco Russ. per 1000 Kil. 108 bis 109 1/2 bez. 49 1/2 Thlr. (59) bez.; 110 1/2 bez. 50 Thlr. (60) bez.; 111 1/2 bez. 50 1/2 Thlr. (61) bez.; 113 1/2 bez. 50 1/2 Thlr. (60 1/2) bez.; 114 1/2 bez. 52 1/2 Thlr. (62 1/2) bez.; 115 1/2 bez. 52 1/2 Thlr. (63) bez.; 115 1/2 bez. 53 1/2 Thlr. (64) bez.; 118 1/2 bez. 54 1/2 Thlr. (65) bez.; pro März per 1000 Kil. — Thlr. Br. — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 56 1/2 Thlr. Br. 55 1/2 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 56 1/2 Thlr. Br. 55 1/2 Thlr. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil. 57 1/2 Thlr. (60 1/2) bez.; kleine loco per 1000 Kil. 52 1/2 Thlr. (55) bez.; 59 1/2 Thlr. (62) bez. — Hafer loco per 1000 Kil. 42 3/4 Thlr. (32) bez.; 45 1/2 Thlr. (34) bez.; 49 1/2 Thlr. (37) bez.; 50 Thlr. (37 1/2) bez. Thlr. (39) bez.; pro März per 1000 Kil. — Thlr. Br. — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 52 Thlr. Br. 51 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni 1000 per Kil. 52 Thlr. Br. 51 Thlr. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 53 1/2 Thlr. (72) bez.; 51 1/2 Thlr. (70) bez.; grüne loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. 52 1/4 Thlr. (70 1/2) bez.; 51 1/2 Thlr. (69) bez. — Bohnen matt, loco per 1000 Kil. 51 1/2 Thlr. (70) bez.; 52 1/2 Thlr. (71) bez.; 53 1/2 Thlr. (72) bez. — Wicken loco per 1000 Kil. 42 1/2 Thlr. (58) bez. — Feinfaat loco feine per 1000 Kil. 73 1/2 Thlr. (77) bez.; 74 1/2 Thlr. (78) bez.; 74 1/2 Thlr. (78 1/2) bez.; 79 1/2 Thlr. (83) bez.; 80 Thlr. (84) bez.; 80 1/2 Thlr. (85) bez.; mittel loco per

1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Rübsaat loco per 1000 Kil. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizengrüße loco per 50 Kil. — Hanfsaat loco per 50 Kil. — Kleesaat loco rotthe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Eythmotheum matter, loco per 50 Kil. — Kübbel loco ohne Fass per 50 Kil. — Feinöl loco ohne Fass per 50 Kil. — Maltschen loco per 50 Kil. — Feinlinden loco per 50 Kil. — Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Fass per 100 Litres pro 100% Tralles und in Föfen von mindestens 500 Litres, loco 21 1/2 Thlr. bez.; pro Frühjahr 21% Thlr. bez.; pro Mai-Juni 22 1/4 Thlr. bez.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 80 Pf. — Roggen pro 80 Pf. — Gerste, Feinfaat und Buchweizen pro 70 Pf. — Hafer pro 50 Pf. — Maltschen und Dotterfaat pro 72 Pf. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 28. März Spiritus pro 10,000 Liter % (incl. Fass loco und Termine etwas fester, loco 22 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd., 21 1/2 Thlr. bez.; pro März 22 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd.; pro März-April 22 Thlr. Br., 21 1/4 Thlr. Gd.; pro Frühjahr 22 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd., 21 1/2 Thlr. u. 21 1/2 Thlr. bez.; pro Mai-Juni 22 1/4 Thlr. Br., 22 1/4 Thlr. Gd., 22 1/4 Thlr. bez.; pro Juni 23 Thlr. Br., 22 3/4 Thlr. Gd.; pro Juli 23 1/2 Thlr. Br., 23 Thlr. Gd.; pro August 23 3/4 Thlr. Br., 23 1/2 Thlr. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 27. März. Auf die Nachricht der Wiener Börsencorrespondenz, nach welcher die Außenstände der Oesterr. Creditanstalt hauptsächlich Forderungen an Ungarn umfassen und zum Theil bereits im laufenden Jahre erledigt sind, fand heute eine weitere Reprise statt. Doch blieb die Speculation selbst in Deckungen sehr zurückhaltend und der Verkehr äußert sich geringfügig. Die großen Schwankungen der Vorwoche scheinen einige größere Firmen erschüttert zu haben, so daß man schlimme Zwischenfälle erwartet. Nachdem bald nach der Eröffnung die Course ihren höchsten Stand erreicht hatten, trat eine Abschwächung des Verkehrs ein und der Schluß war wesentlich niedriger, doch für Creditactien höher als gestern. Wir notiren: Franzosen 189 1/4—190—8 3/4—9 1/4. Lombarden 85 1/2—6 bis 5 1/2. Credit-Actien 123 1/4—5—3 1/2—4 1/2. Oesterr. Silberrente 66 1/2. Papierrente 62 1/2. Fürtten 40 3/4. Italiener 61 1/4. Consols 106 1/2. Disconto-Commandit-Antheile, wurden pr. April zu 141 1/2 144 gehandelt, Laurabülte zu 151 1/2—3 1/2—2 1/2, und Dortmund-Union zu 53 1/4—4—23 1/2. Oesterr. Eisenbahnen ematteten, nur Galizier, Auffig und Rudolfsbahn stellten sich höher, sämtliche Reuten zogen an, auch Preuß. und Deutsche Fonds, sowie theilweise Prioritäten erholten sich. Rheinisch-Westfälische Eisenbahnen gingen zu ermäßigten Preisen schwach an, Stettiner, Potsdamer und Anhalter besser. Rumänische ziemlich belebt und fest. Banken und Industripapiere zeigten nur sehr schwache Haltung, namentlich ermatteten Kohlenwerke. Fest blieben Spielbagen und Zuckmann, Omnibus, Viehmarkt und Rathenower Holzindustrie. Wechsel still und fest. Ghe Disconten 2% bez. Das Prolongations-Geschäft hatte heute abgenommen und die Depots waren ermäßig.

Berlin, den 30. März.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	141 1/4
London, 1 Thlr. 3 Monate	201 1/2
London, 1 Thlr. 8 Tage	203 3/4
Belgische Plätze, 300 Frs. 2 Mona.	80
Paris, 300 Frs. 10 Tage	80 1/16
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	92 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	91 1/2
Russ. Noten.	93 1/16
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	143
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	139 3/4
4% Opreuß. Pfandbriefe	96 3/4
Roggen loco	61 1/2
Hafer loco	61 1/4
Spiritus loco	22 Thlr. 6 Sgr.

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 29. März Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris 1.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanicht
Memel	333,8	3,3	N. schw.	bedeckt, N. Schnee.
Helsingfors	334,2	-7,2	Windstille.	—
Petersburg	332,2	-7,9	N. schw.	—
Stockholm	333,8	-1,8	N.W. stille	Schnee.
Rensburg	333,8	5,7	W. mäßig.	trübe.
Königsberg	333,2	0,1	W. schwach.	bedeckt, Schnee.
Danzig	333,8	2,2	—	g. Schnee u. n. Wind
Putbus	332,8	3,4	W. mäßig.	Regen.
Göslin	333,3	3,4	W. stark.	bedeckt.
Stettin	335,4	3,1	W. stark.	bedeckt.
Helber	334,5	7,0	SW. stark.	—
Berlin	335,6	4,3	SW. mäßig.	bewölkt.
Köln	335,9	5,6	SW. lebh.	trübe.
Paris	—	—	—	—

Vom 30. März Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Memel	332,4	-0,4	D. schw.	Nachts Schnee.
Helsingfors	333,1	-6,6	Windstille.	heiter.
Petersburg	332,1	-8,0	W. schwach.	bewölkt.
Stockholm	333,0	-1,0	D. schw.	heiter.
Rensburg	331,9	6,1	W. stark.	bewölkt.
Königsberg	332,0	1,3	SW. schw.	bedeckt, Nebel.
Danzig	332,4	4,1	—	—
Putbus	330,6	6,9	W. stark.	bed., Regen.
Göslin	332,2	6,0	W. schw.	bed., Regen.
Stettin	335,3	7,5	W. mäßig.	bed., Regen.
Helber	334,9	6,6	W. schwach.	—
Berlin	333,1	7,8	SW. lebh.	trübe, gef. Regen
Köln	333,4	8,5	W. ziemlich.	bedeckt.
Paris	—	—	—	—

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

(Eingefandt.)
Noth- und Angstschrei einer Vielgetretenen und dennoch nicht Bepflasterten.
Und wiederum naht das Osterfest und noch, so muß ich in

Da der vollständige Ausverkauf des Hermann Jäger'schen Konkurslagers bis zum 1. April nicht gelungen ist, wird dasselbe noch ferner bis zur gänzlichen Räumung des Lagers fortgesetzt.

der Marterwoche klagen, hat man sich meiner nicht erbarmt; verkommen muß ich schier in Staub und Schmutz, auf den nun schon seit vielen Jahren die Frühlingssonne höhnend herabschneit! Bin ich den Schlechter als die Schmeßern alle, welche man gepflegt, mit Bäumen reich verziert und rings versehen hat mit glatten Trottoiren? Hat man vergessen denn, daß ich der einst der goldne Pfad gewesen, auf dem der Reichthum Auslands wanderte in unsere Stadt? Hat man vergessen, daß, als rings verderbenprübende Gluth die halbe Stadt verzehrt, die Götter mich vor dem Verderben schützten? Denkt man nicht daran, daß in mir des Magistrates heil'ger Tempel steht, die Feuerwehr, das Victoria-Hotel, das Commandantur-Gebäude und daß in mir manch edler Bürger wohnt? Weiß man es nicht, oder will man's nicht wissen, daß in wenigen Jahren der Hauptstrom des Verkehrs durch mich nur wird vermittelt werden nach und von dem Eisenbahnhohe? Begreift man nicht, daß ich der breitesten Straßen eine bin, die von der Dange sich in schön geschweiftem Bogen hinzieht fast bis ans Ribauer Thor? Und trotz alledem geschieht nichts, gar nichts je für mich! Unpassbar in des Herbstes und des Frühlings Tagen, sperrt grausam mein Schmutz den Nachbar von dem Nachbar vis-à-vis; sein Morgengruß kann ihn, — Dein Fuß nimm er ihn erreichen und bei des Sommers Gluth wirbelt, wie in der Wüste Sahara, ganz unerträglich Staub aus meinem Schooß empor. Will man mir nicht ein stattlich, feinern Kleid, wie meinen Schweslern geben, so gib, o Magistrat, mir wenigstens Gausse! Ich bin Dein Kind, ich kann es von Dir fordern; — nicht hiesmütterlich darfst mich behandeln, darfst mich nicht in Schmutz und Staub vergeben lassen! Ich habe Dich geliebt, ich kann auch haßen!

Auffinken soll zum Himmel mein Noth- und Angstschrei, Schaffst für die Vielgetretenen ein heilend Pflaster Du nicht bald herbei!! Die Pörlangenstraße.

(Inserat.) Besser zwar geht es Dir jetzt, doch hast Du Dich nicht gebessert; früher machte der Schnaps Dich grob heute thut es Dein Geld.

Anzeigen.

1. Frei-Sterbefall pro 1874 Ad Abth. E. Nr. 426 ist am 27. März die Wittwe Kolesowsty gestorben.

Heute Nachmittag 2 Uhr entschlief sanft unser innig geliebtes Gretchen im Alter von 1 Jahr und 7 Monaten, welches tiefbetrußt anzeigen.
A. Müller und Frau.

Remel, den 30. März 1874.

Durch die Geburt einer kräftigen Tochter wurden hoch erfreut
D. Pilzecker und Frau.
Prökuls, den 30. März 1874.

Bei meiner Abreise von hier rufe allen lieben Freunden und Bekannten, sowie den Angehörigen der Liebertafel, Turngenossenschaft und Schützengilde ein herzliches „Grüß Gott“ zu. Mögen Diejenigen, welche es gut mit mir meinen, sich in der Ferne meiner freumblickst erinnern.
Georg Jbel.

Theater-Anzeige.
Dienstag, den 31. März 1874:
Abschieds-Concert
des Fräulein Anna Beymel.

- 1) Arie aus der „Italienerin“ von Rossini.
 - 2) a. Waldgespräch von Schumann.
b. „Durch den Wald“ von Würst.
 - 3) Arie aus „Romeo und Julie“ von Bellini.
- Dazu: „Ich werde mit dem Major einladen“, Lustspiel in 1 Akt v. Moser. Hierauf: Zum ersten Male: „Herrn Kaudels Gardinenpredigten“, Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser.

Nautischer Verein.
Dienstag, d. 31. März c., Abends 8 Uhr
Bersammlung
im Locale der **Ressource Neptun.**
Tagesordnung: Fortsetzung des Vortrages über die Hafen- und Lootsenordnung.
Der Vorstand.

Verein Concordia
Montag, den 6. April,
Nachmittags 4 Uhr:
Caffé dansant.
Die Vorsteher.

Neue Bade-Anstalt.
Donnerstag, den 2. April c.,
Dampf-Bad,
dagegen bleibt die Anstalt Char-Freitag geschlossen.
Das Comitée.

Zu Besitz einer Nähmaschine empfehlen wir uns unsern werthen Kunden wie einem geehrten Publikum ganz Geschwister **Strugies**,
Wiesenstraße Nr. 4.

Schul-Anzeige.

Der neue Curfus in der höhern Privat-Töchterschule beginnt am Montag, den 13. April. Zur Annahme neuer Schüler und Schülerinnen bin ich am Freitag und Sonnabend, den 10. und 11. April, in den Vormittagsstunden von 10 bis 1 Uhr im Schullokale, Alexanderstr. Nr. 13, bereit. Zur Aufnahme bereits unterrichteter Schülerinnen ist das Vorzeigen der benutzten Hefte notwendig.

Anna Bleeck.

Das Sommerhalbjahr beginnt im **Gymnasium** Montag den 13. April cr. früh 7 Uhr, in der **Vorschule** an demselben Tage früh 8 Uhr. Zur Prüfung neu eintretender Schüler, welche mit dem Pensum des Winterhalbjahres vertraut sind, wird der unterzeichnete **Freitag den 10. und Sonnabend den 11. April** Vormittags von 10 Uhr an bereit sein und bittet zugleich, die Hefte eines jeden derselben ihm vorzulegen. Auch haben die aufzunehmenden Schüler Impfungs- bzw. Revaccinations-Atteste beizubringen.

Prof. Dr. **Düringer.**

Schul-Anzeige.

Der neue Curfus in meiner Privatschule beginnt Montag, den 13. April. Zur Annahme neuer Schüler und Schülerinnen bin ich von Montag, den 30. März, bis Donnerstag, den 2. April, Vormittags, bereit.

Elise Lubes, Schulstraße 9.

Milch- und Zuchtvieh-Auction

Donnerstag, d. 9. April 1874, Mittags 1 Uhr, in **Neuhof-Kaukehmen.**

Es kommen zum Verkauf:

- 1) 10 hochtragende Kühe (Mitte April bis Anfangs Mai faldend), Ostfriesen — Holländer und Ostfriesen — große Schweizer Kreuzung, darunter 6 hervorragend gute, junge Exemplare;
- 2) circa 20 Bull-Kälber derselben Race, im Alter von 2—12 Monaten.

Specielle Verzeichnisse werden auf Verlangen versandt. Wagen werden auf vorherige gefällige Anmeldung bei Ankunft der Memel-Litfiter Dampfer in Kloten bereit stehen.

Born.

Das Comptoir

von

Albert Müller

befindet sich **Hospitalstraße Nr. 6.**

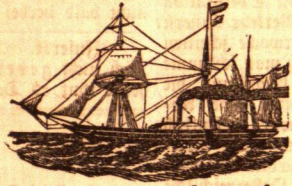
Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich mein

Fußgeschäft

von der Polangenstraße 46 nach der **Börsenstraße 1—4**, in das Haus des Herrn Liebenthal, vom 1. April verlege, und bitte, das mir bis dahin geschenkte Vertrauen auch fernerhin gütigst zu schenken. Hochachtungsvoll

W. Sonntag.

Memel-Königsberger Dampfschiffahrt.



Nachdem das Gaff nunmehr eisfrei geworden, wird das **Passagierdampfschiff „Terranova“** von Montag, den 30. d. M. ab täglich (außer Sonntag), **6 Uhr früh nach Franz-Beek, Königsberg expedirt.**
Ankunft: Königsberg **2 Uhr 30 Min. N.-M.**
Memel **5 30**
" **Abfahrt: Contre-Escarpe No. 2.** "

Die Expedition **R. Mason jr.**

Memel, 28. März 1874.

Auction.

In der Kaufmann W. Forstreuter'schen Concursfache werde ich in Folge Auftrages **Wittwoch, den 1. April c.,** Nachm. 2 Uhr, im Forstreuter'schen Grundstücke in Bitte

zwei Kühe, ein Ferkel und eine Partie Heu

in öffentlicher Auction meistbietend verkaufen.

Sablowsky, Auctions-Commissarius.

AUCTION.

Behufs Räumung sollen **Donnerstag, den 2. April c.,** Vormittags 10 Uhr,

auf dem **Höftman'schen Dampfmühlenplatze** ca. 50 Achet Schwarten und 10 Achet Pebbigholz, sowie eine Partie Kopflöche, Dielenender und Brackdielen durch mich in öffentlicher Auction meistbietend verkauft werden.

Sablowsky, Auctions-Commissarius.

Jeden Sonntag, Mittwoch, Freitag erscheint	Berliner Figaro	Abonnementspreis vierteljährl. franco	1 Thlr.
Auflage	10,000	Auflage	10,000
39 humoristische Illustrationen	Berliner Figaro	39 humoristische Illustrationen	Berliner Figaro
Bestellungen nimmt jede Post-Anstalt entgegen	Berliner Figaro	Bestellungen nimmt jede Post-Anstalt entgegen	Berliner Figaro
Inhalts-Verzeichniß: Politik, Straßenvorfälle. Aus der Gesellschaft, Gerichtswesen. Dessen-lige Schäden. Polizei, Bauernfang, Unglücksfälle. Personal-Nachrichten. Ministerial-Nachrichten. Hof-Nachrichten u. s. w.	Berliner Figaro	Inhalts-Verzeichniß: Vereine, Recensionen, Theater, Romane, Novellen, Feuilletons. Telegraphische Depeschen u. s. w. u. s. w.	Berliner Figaro
Die am 1. April 1874 neuhinzutretenden Abonnenten erhalten den bis dahin erschienenen Theil des neu begonnenen Romans gratis nachgeliefert.	Berliner Figaro	Börse	Actien-Unternehmungen.
Neue Bestellungen werden möglichst zeitig erbeten.	Berliner Figaro	Die Expedition, Berlin, Neue Promenade 7.	

Preismedaille, Wien 1873. **W. Spindler's** Preismedaille, Paris 1867.

Färberei-, Druckerei-, Wasch-, Flecken- und Garderobe-Reinigungs-Anstalt, Berlin, Wallstraße 11—13.

Annahme in Memel bei **B. Albrecht, Marktstraße 44.45.**, empfiehlt sich bei Beginn der Frühjahrs-Saison zu allen in dies Fach einschlagenden Arbeiten.

Specialität: Reinigung von Herren- und Damen-Garderoben mitvollständigem Besatz, auf sogenanntem „chemisch-trockenen Wege“; Wasch-Anstalt für die verschiedensten Gegenstände, Lüll- und Mull-Gardinen werden gewaschen, Glanz-Kattune wieder geglättet; Färberei seidener Stoffe à ressort, Moiree antique & francais, auf gerade geschnittenen Moiréstoffen; Färberei und Druckerei wollener und halbwollener Stoffe; Pusfedern und Handschube werden gewaschen und gefärbt.

Local-Veränderung.

Hiermit zeige ergebenst an, daß mein Geschäft sich vom **1. April** im Hause des Hrn. **H. R. Schliewen, Marktstrasse 44—45** befindet.

B. Albrecht.

Beilage zu No. 76. des Memeler Dampfboots.

Dienstag, den 31. März 1874.

**Deutscher Reichstag.

25. Sitzung vom 27. März 1874.

Beginn der Sitzung 10 Uhr. Am Tisch des Bundesraths: Delbrück, Voigts-Nhek, Fäustle und Commissare.

I. Fortsetzung der 2ten Verathung Hirschius-Böhl etc. Beurkundung des Personenstandes und die Form der Eheschließung. Der VII. Abschnitt enthält die Schlussbestimmungen. § 43 wird ohne Debatte angenommen.

Die Diskussion der §§ 44 und 45 wird zusammengefaßt; dieselben lauten: § 44. Die Befugniß zur Ertheilung einer Dispensation von dem Aufgebote und von Eshindernissen steht den staatlichen Behörden (§ 45 Abs. 2) zu. Für Streitigkeiten, welche die Nichtigkeit einer Ehe oder die Scheidung einer solchen treffen, sind die bürgerlichen Gerichte zuständig. § 45. Die zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen Bestimmungen werden, soweit dieselben nicht durch eine vom Bundesrath erlassene Ausführungs-Verordnung getroffen werden, von den einzelnen Landes-Regierungen im Wege der Verordnung erlassen.

Die Landes-Regierungen sind insbesondere verpflichtet, diejenigen staatlichen Behörden zu bestimmen, welchen die Aufsicht über die Standesbeamten und deren Geschäftsführung, die Dispensation vom Aufgebote und von den Eshindernissen, die Verhandlung und Entscheidung über die Verichtigung von Eintragungen in den Standesregistern, sowie die Verhandlung und Entscheidung der Streitigkeiten über Nichtigkeit oder Scheidung einer Ehe zusteht, auch das in den letzteren Fällen zu beobachtende Verfahren zu regeln.

Abg. Windthorst: Dieses Reichsgesetz ist ein Gesetz für die Einzelstaaten, besonders hat man Baiern im Auge, wo man die Civilehe auf diesem Wege einzuführen beabsichtigt. Und doch hat der Baiersche Justizminister einst erklärt, daß die Civilehe in Baiern unmöglich sei vor einer einheitlichen Codifikation des Eherechts. Redner verweist eine Erklärung vom Bundesrathstisch, zumal der Baierschen Vertreter über ihre Stellung zu der aus der Initiative des Reichstags hervorgegangenen Vorlage, ohne eine solche Erklärung sei die Diskussion des Reichstags durchaus nutzlos. Die Dispensation nicht nur vom Aufgebote, sondern auch von den Eshindernissen könne den staatlichen Behörden nur zugestanden werden, wenn die Materie der Eshindernisse gesetzlich geregelt sei. Es liege außerdem ein Versuch vor, in die Hoheitsrechte Baierns bedenklich einzugreifen, denn das Baiersche Eherecht werde häufig durch jene Bestimmungen geändert. Durchaus unconstitutionell sei es aber, die Regelung des Verfahrens dem Ordnungswege zu überlassen. Er hätte gewünscht, man hätte es bei der correcteren Fassung des Preussischen Gesetzes gelassen.

Baierscher Justizminister Dr. Fäustle. Die Vorlage greift so tief in die bestehenden Verhältnisse der Einzelstaaten ein, daß die Baiersche Regierung sich vorbehalten, zu derselben Stellung zu nehmen, sobald sie als Ganzes vorliegt. Auf die Anzüglichkeiten des Vorredners erwidere ich nichts. In der Baierschen Kammer habe ich mich nicht über die Civilehe geäußert, die Gemeinsamkeit des gesammten bürgerlichen Rechts stand mir höher und ich habe nur die Hoffnung geäußert, daß die Specialgesetzgebung bis zur allgemeinen Codification möglichst beschränkt werde. Aber selbstverständlich kann bis zu derselben nicht die ganze Gesetzgebung unterbunden werden. Wo es sich um die Wahrung der Glaubensfreiheit handelt, hat auch noch jede Specialgesetzgebung Raum sich zu rühren, eben so gut wie Preussische Legislative. (Bravo!)

Abg. v. Schulte vertheidigt principiell den Satz, daß das Eherecht zum Civilrecht gehöre und deshalb nicht nur formell Art. IV., 13 der Reichsverfassung hier anzuziehen sei. Die Dispensation von den bürgerlichen Eshindernissen stehe einzig dem Staate zu, wie die Dispensation von den kirchlichen der Kirche. — Dies sei vom Papst selbst Oesterreich gegenüber anerkannt. Um diesen Standpunkt zu wahren, wünscht er dem § 44 folgende Fassung zu geben: Die Befugniß zur Dispensation von dem Aufgebote wird durch Verordnung der Landesregierung geregelt. Die Dispensation von Eshindernissen steht auch der obersten Landesbehörde nach dem geltenden Rechte zu. Für Streitigkeiten in Ehefachen (Nichtigkeit, Scheidung, Verlobniß) sind die bürgerlichen Gerichte zuständig. Ferner beantragt er für Alinea 2 des § 45 folgende (von Hirschius acceptirte) Fassung: Die Landes-Regierungen sind insbesondere verpflichtet, diejenigen staatlichen Behörden zu bestimmen, welchen die Aufsicht über die Standesbeamten und deren Geschäftsführung, die Verhandlung und Entscheidung über die Verichtigung von Eintragungen in Standesregistern zusteht.

Abg. Dr. Mousfang wünscht eine Erklärung auch der Preussischen Vertreter über die Vorlage und besonders den § 44, welcher das ganze Eherecht der Einzelstaaten beseitigt. Die Schwerehörigkeit, der Eretinismus, die Scrophulösität

vieler Kinder in hohen und niedrigen Familien komme von der Vernachlässigung der kirchlichen Eheverbote (Heiterkeit); das geistliche Eherecht enthalte die angeammelte Weisheit von Jahrhunderten. Wenn protestantische Ansichten über die Ehe in die Gesetzgebung dringen würden, so sei dies die größte Tyrannei. Er bittet deshalb um Streichung des § 44 und statt des im Alinea 1 des § 45 angegebenen Verordnungswegs den Weg der Gesetzgebung zu setzen.

Abg. Miquel erklärt, daß ihm das Amendement von Schulte alle Bedenken gegen jene beiden §§ beseitige. Eine Gewissensbehörde werde nicht hergestellt, da nach demselben jeder nach seinem Belieben die Dispensation von Eshindernissen bei kirchlichen oder bei Landesbehörden nachsuchen könne. Ein einseitiger Eingriff in das materielle Eherecht sei möglichst zu meiden, es komme vor Allem darauf an, die beiden Gebiete — das staatliche und das kirchliche — in Ehefragen scharf zu trennen; dies gefährde nicht das religiöse Leben, sondern fördere es.

Abg. Kräger (Centrum) beklagt, daß er gestern nicht zu § 18 die speciell Baierschen Verhältnisse hätte besprechen können, welche durch die Einführung der Civilehe wesentlichen Umgestaltungen entgegengingen; er will § 45 folgendermaßen fassen: „Die zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen Bestimmungen werden von den einzelnen Landesregierungen auf dem landesverfassungsrechtlichen Wege erlassen.“ Er hofft, daß ohne eine solche Festsetzung des Gesetzgebungsweges die Baierschen Vertreter im Bundesrath die ganze Vorlage zurückweisen würden.

Abg. Schmid (Württemberg) constatirt, daß nicht alle Katholiken die Ansichten des Centrums über die Grenzregulierung zwischen Staat und Kirche theilten. Er will den Einzelstaaten übrigens die Wahl zwischen Gesetzgebung und Verordnung lassen und deshalb im § 45 Al. 1. die Worte im Wege der Verordnung streichen.

Ein Schlußantrag wird angenommen. Auf eine persönliche Bemerkung des Abg. Windthorst, der Baiersche Justizminister habe im Ausschuß des Baierschen Reichstags bezweifelt, daß die Civilehe aus dem allgemeinen bürgerlichen Recht vorweggenommen werden dürfe, erklärt Justizminister Dr. Fäustle: Ich habe erklärt, daß nach meiner Ansicht das Vorgehen der Preussischen Regierung mit dem Civilehentwurf ein Vorgehen der Reichsregierungen mit dieser Einzelmaterie unwahrscheinlich mache; ich habe aber nie die Berechtigung specieller Gesetzgebung bestritten. Die Zusammengehörigkeit der Civilehe mit dem materiellen Eherecht habe ich stets anerkannt und bin der Meinung, daß zur Lösung dieser Schwierigkeiten eine gründliche Mitarbeit der Einzelstaaten erforderlich ist.

Nachdem Abg. Böhl noch einmal betont hat, daß der Gesetzentwurf den sacramentalen Charakter der Ehe garnicht berühre, wird § 44 in der Fassung v. Schulte, § 45 Al. 1 in der Fassung der Vorlage und Al. 2 in der Fassung von Schulte angenommen.

Zu den §§ 46 u. 47 erhebt sich keine Debatte. Bei § 48, der den bisherigen Führern der Kirchenbücher bis zur Wirksamkeit des neuen Gesetzes das Recht und die Pflicht, Atteste zu erteilen, auferlegt, protestirt Abg. Westermayer gegen die „mit Ostentation sich breit machende Unfehlbarkeit der Kanonisten, der Kathederweise der Professoren (cont. v. Schulte) gegen welche die katholische Unfehlbarkeit des Papstes verchwirde“, und fragt an, ob die Pfarrer auch nach Eintritt des neuen Gesetzes das Recht und die Pflicht hätten, den Behörden auf Verlangen Auskunft aus ihren Büchern zu erteilen. — Nach einem Geplänkel persönlicher Bemerkungen zwischen v. Schulte und Westermayer wird § 48 angenommen.

§ 49 nimmt den Bestimmungen sehr vieler §§ des Gesetzes die Geltung in denjenigen Einzelstaaten, welche die obligatorische Civilehe haben.

Abg. v. Mallinckrodt will das Princip der Civilehe nicht wieder discutiren; er freut sich sogar, daß das alte Postulat des Liberalismus einmal in Erfüllung gehe. Dem Liberalismus gehe es wie dem Schmetterling; wenn letzterer seine Hülle verlassen und in voller Farbenpracht sich zeige, wisse jeder, daß sein Ende nahe sei. (Heiterkeit) Für Preußen z. B. sollen also von den 51 §§ des Gesetzes nur 8 gelten, unter diesen § 1, demzufolge die Standesbeamten, „Ihr Amt nach Maßgabe dieses Gesetzes zu verwalten“, d. h. das in Preußen nicht geltende Gesetz. Ferner soll § 18 für Preußen gelten, in welchem die „rechtsgültige Ehe“ an Stelle der Preussischen „bürgerlich gültigen Ehe“ tritt. Diese Ersetzung steht unter diesen Umständen nicht so unschuldig aus, wie hier in der Debatte mehrfach behauptet wurde. Warum die §§ 38—41 „Von der Beurkundung des Personenstandes der auf der See befindlichen Personen“ für Preußen gültig sein sollen, da sie geradezu gleichlautend mit den Preussischen sind, ist nicht ersichtlich. Außerdem kommen noch die beiden Schlußparagraphe in Betracht über welche späterhin noch debattirt

werden wird. Was soll nun wohl ein gewöhnlicher Unterthanenverstand zu solcher Legislation sagen? wie soll er sich das Verhältniß zwischen Reichs- und Landesgesetz, zwischen Reichs- und Staatsverordnungen vorstellen? Welches Motiv hatten denn die Antragsteller bei § 49? Der Abg. Böhl wollte ein Gesetz für die Localbedürfnisse seiner Heimath haben, und er hüllte diese Absicht in den weiten Mantel des Reichsgesetzes. Ein solches Vorgehen kann nur Verwirrung verschaffen und die Parteien in allen Einzelstaaten heftig aneinanderbringen. Ich kann ein solches Vorgehen bei Minoritäten der Einzelstaaten verstehen, aber nicht von den Regierungen. Wenn solche Reichshilfe verlangen, zeigen sie nur, daß sie nicht den Boden unter sich haben für ein constitutionelles Regiment (Bravo! im Centrum). Den Aeußerungen des Baierschen Justizministers Fäustle erwidere ich nur: hat denn die Baiersche Regierung einen Versuch gemacht, in München die Civilehe durchzusetzen? Sie hat die Majorität des Landes nicht hinter sich und wagt deshalb den Versuch nicht; statt abzutreten von ihrem Amte, sucht sie Hilfe beim Reich — das sind ungesunde Zustände.

Abg. Miquel: Die §§ 1 und 18 enthalten principielle Bestimmungen und müssen deshalb für das ganze Reich gelten. Die Specialvorschriften zur Ausführung dieser Bestimmungen wollen die Antragsteller in den Staaten unberührt lassen, wo sich solche vorfinden. Die Verbeibehaltung jener grundsätzlichen §§ hat keine Bedeutung, da z. B. nach demselben das Princip der obligatorischen Civilehe und die Führung der Standesregister durch Standesbeamten in Preußen von keiner Landesregierung beseitigt werden kann, so lange dies Reichsgesetz gilt. Mit der Streichung der §§ 38—41 könnte ich mich einverstanden erklären. Bei der principiellen Frage handelt es sich natürlich nicht um Ansuchen der Reichshilfe, Seitens einer Reichsregierung, sondern nur darum: dem Reiche zu geben, was des Reiches ist. Ueber die Baiersche Regierung habe ich mich nicht zu äußern, sie hat sich noch nicht ausgesprochen über ihre Stellung zur Vorlage. Aber wenn sie ihr zustimmt, handelt sie nicht constitutionell, sie handelt reichstreu, wenn sie in dieser Frage nicht speciell die Wünsche einer heimathlichen Partei, sondern die Interessen des gesammten Reichs berücksichtigt. (Bravo!)

Abg. Hirschius (als Antragsteller) vertheidigt die Aenderung im § 18 als eine präzisere Fassung desselben Begriffs und die Hinzufügung der §§ 38—41 aus dem Umstand, daß dieselbe der Seemannsordnung nachgebildet sind und eine Verbesserung derselben enthalten. § 50 wird von den Antragstellern nur in folgender Form aufrecht gehalten: „Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1875 in Kraft.“ Zwei fallengelassene Alinea enthielten weitere Bestimmungen über das Verhältniß der Landesgesetze zu diesem Gesetze. In der vorgeschlagenen Fassung erhält der § die Majorität. § 51 lautet: „Alle diesem Gesetze entgegenstehenden Vorschriften treten außer Kraft. Ein Gleiches gilt von den Bestimmungen, welche die Schließung einer Ehe wegen Verschiedenheit des Religionsbekenntnisses verbieten.“

Abg. Mousfang beantragt Streichung dieser Bestimmung, welche schlimmer sei als die der Heiden, welche das consortium juris humani et divini in der Ehe anerkannten; danach könnten je Heiden und Christen heirathen.

Abg. Hirschius weist nach, daß Ungleichheit des Glaubens in der ersten Zeit der Kirche kein Eshinderniß gewesen und auch in jüngster Zeit nicht immer als solches betrachtet sei. Nach Annahme des § 51 ist die zweite Verathung beendet.

II. Zweite Verathung des Gesetzentwurfs betreffend einige Abänderungen und Ergänzungen des Gesetzes vom 27. Juni 1871 über die Pensionirung und Verforgung der Militärpersonen. (Am Bundesrathstisch erscheinen: die Generale Kamecke, Stoß, Voigts-Nhek, Lill, Geh. Rath Starke)

Abg. v. Benda theilt mit, daß der Reichsinvalidenfonds nicht ganz so in Anspruch genommen werde, als in den Voranschlägen der Etats für 1873 und 1874 angenommen sei; für 1873 wurden 700,000 Thlr. erspart, ähnlich verhalte es sich mit 1874. Es könne demnach ohne Schädigung der mit dem Reichsinvalidenfonds verbundenen Zwecke eine Mehrbelastung von einer Million übernommen werden, die aus diesem Gesetze folge. Die Bestimmungen für die Offiziere und im Offiziersrange stehenden Militärärzte im Reichsheere (§§ 2—6) und in der Kaiserlichen Marine (§§ 7—9) folgen Bestimmungen für die Militärpersonen der Unterlassen (§§ 10 bis 18.) Die §§ 19—26 enthalten gemeinschaftliche und Schlussbestimmungen. §§ 1—10 werden angenommen den Commissionsvorschlügen gemäß. § 11 lautet: „Ganzinvaliden, deren Invalidität durch eine in dem Kriege von

1870/71 erlittene Dienstbeschädigung herbeigeführt worden ist und welche Anspruch auf den Civilversorgungsschein haben, wird nach ihrer Wahl an Stelle des Civilversorgungsscheins eine Pensionszulage von 2 Thalern monatlich gewährt werden. (Anstellungsschädigung). Das Recht zur Wahl erlischt für die bereits anerkannten Berechtigten innerhalb sechs Monaten nach Eintritt der verbindlichen Kraft dieses Gesetzes; für die etwa noch später anzuerkennenden Berechtigten innerhalb sechs Monaten nach der erfolgten Anerkennung der Invalidität beziehungsweise durch Annahme des Civilversorgungsscheins vor Ablauf dieser Frist."

Abg. Buhl beantragt die Worte: „ein in dem Kriege von 1870/71 erlittene“ zu streichen. Abgeordneter Hasselmann u. Gen. wollen außer der gesetzlichen Pension den Unteroffizieren und Soldaten eine monatliche Zulage von 20 Thalern bei Ganzinvalidität, von 10 Thalern bei Halbinvalidität, von 12 Thalern bei Verstümmelungen zukommen lassen neben dem Civilversorgungsschein.

Abg. Hasselmann's 3/4 stündige Brandrede, welche mit dem unuellen Apell an das Gewissen der Nation und das Ohr des Volks endet, wird mit mehrfacher Heiterkeit aufgenommen.

Abg. Buhl weist in den Ausführungen des Vorredners die größte Oberflächlichkeit nach. Abg. Richter (Hagen) belehrt denselben, daß die Deutschen Landesvertretungen seit 1848, lange bevor noch die Socialdemocratie erfunden war, unter einander gewetteifert hätten, möglichst für die Invaliden zu sorgen, daß es bisher für anständige Parteitakt gegolten hätte, die Invalidenfrage nicht in den Streit der Parteien zu ziehen und daß es leichter wäre zu declamiren, als legislativisch zu arbeiten. Zum letzteren gehöre aber Wissen und Denken.

Abg. Lucius erklärt es für wenig zweifelhaft „in wem die Arme ihren besten Freund sehen werde, im Reichstage oder in Verbündete der Pariser Commune.“ §. 11, sowie die folgenden bis §. 26 werden ohne Debatte in der Fassung der Commission genehmigt. Ob der Dienst bei den in Staatsverwaltung befindlichen Privatbahnen unter gewissen Bedingungen auch als Civildienst aufgefakt werden soll, wird nach längerer Debatte auf Antrag des Abgeordneten Berger entgegen den Vorschlägen der Commission im verneinenden Sinne entschieden, und demgemäß die §§. 16 und 24 gestrichen. Damit ist die zweite Lesung erledigt.

III. Verathung des Antrags Windthorst auf Vertagung der Sitzungen des Reichstags vom 29. März — 13. April. Die Vertagung wird morgen eintreten, wenn die drei ersten Gegenstände der Tagesordnung ihre Erledigung finden werden; der Wiederzusammentritt des Hauses wird auf den 9. April festgesetzt.

Um 5 Uhr vertagt sich das Haus auf Sonnabend 10 Uhr. Tagesordnung: Antrag Hasselmann, 3. Verathung des Gesekentwurfs betreffend Militairpensionen und Civilehe, 2. Verathung des Gesekentwurfs betreffend die Reichs-laffenscheine.

Wochenbericht der Berliner Börse.

(Fondsbörse.) Das Resultat der letzten acht Tage wird hauptsächlich durch die starken Rückgänge der Creditactien characterisirt. Maßgebend waren dafür die wiederholt von uns dargelegten Gründe. Der Cours der Creditactien erschien im Vergleich zu ähnlichen einheimischen Werthen unverhältnismäßig hoch und fast nur durch künstliche Mittel gestützt. Das Decouvert war bereits am Ende des Vorjahrs geschwunden und als einmal der Cours ins Weichen gekommen war, fehlte jeder Widerstand. Ueberall herrschte Angebot und Niemand wollte kaufen, selbst Deckungen wurden mit großer Vorsicht und Zurückhaltung vorgenommen. Der Abschluß der Oesterreichischen Creditanstalt ist in der That durchaus unbefriedigend; namentlich lassen die Effectenbestände und Debitoren weitere Verluste voraussehen und daneben hat sich das eigentliche Geschäft eher vermindert als erweitert. Mit Rücksicht auf diese That-sachen hatte die Baisse, welche besonders am Dienstag und Mittwoch große Fortschritte machte, eine wohlberedigte Basis. Dazu kommt die allgemeine Situation unseiner und anderer Börsen; trotz der hohen Depots und trotz der geringen Meinung für eine Besserung bestehen immerfort noch bedeutende Hauffe-Engagements, deren Prolongation mehrfach Bedenken hervorgerufen hat. Auch unsere sonstigen Creditverhältnisse haben wiederum eine weniger freundliche Prognose angenommen. Die Grefeld-Kreis-Kem-pener Industriebahn und die Niederrheinische Industriegesellschaft zu Düsseldorf nebst verschiedenen anderen größern Industriellen haben ihre Zahlungen eingestellt und andere Con-curse werden täglich erwartet. Die starken Courseinbußen der letzten Tage müssen erfahrungsmäßig wiederum neues Material seitens des Publikums an den Markt bringen, und so die geworfenen Course noch weiter drücken. Cre-ationen und Angstverkäufe sind noch nicht von der Tages-ordnung verschwunden und werden in der nächsten Zeit verstärkt erwartet. Diese That-sachen wirkten bei der fast noch gesteigerten Geschäftsunlust um so schärfer. Trotz des lebhafteren Treibens und trotz der großen Coursevariationen dürften sich die Engagements selbst nur unbedeutend er-weitert haben. Dem gegenüber steht die Schwierigkeit,

Abschlüsse zu machen. Dieselben wurden in den beiden letzten Jahren durch die Gründung von neuen Banker-banken ungemein erleichtert; die Liquidation der Mehrzahl derselben hat in gleicher Weise den geschäftlichen Verkehr erschwert und eine Menge von Aufgaben vollständig von der Börse verdrängt. Unter diesen Verhältnissen hat aller-dings das Geschäft seit Jahresfrist sehr gelitten, aber die Verluste, welche der Courszettel im Laufe dieser Woche aufweist, erscheinen bei der geringfügigkeit der schwebenden Engagements unbedeutender als sonst der Fall gewesen wäre. — Die Lage des Geldmarktes hat sich so wenig geändert, daß wir nichts neues darüber zu sagen haben. Die Ausweise der Hauptbanken zeigen abermals eine starke Beschränkung des Credits, allein bei der Preuß. Hauptbank hat die Anlage im Wechsel- und Lombardverkehr um fünf Mill. Thlr. abgenommen und der Privatdiscount hat sich auf 2 3/4 pCt. gehalten. Trotzdem hat die Emission von 7 Mill. Rb. Met. Losoroo-Sewastopol-Eisenbahnobligationen hier am Platze wenig Beachtung gefunden. Unser Pu-blikum hat mit fremden Fonds sowohl als mit Privat-garantien höchst unerfreuliche Erfahrungen gemacht, und diesen Obligationen fehlt die Staatsgarantie. Ebenfowenig fanden bisher die Actien mehrerer neu eingeführter Industrie-papiere — Ringofenziegelei und Dresdener Dampfziegelei — irrend welche Beachtung. Im Gegentheil stoch der Verkehr in den älteren Werthen immer mehr. Abgesehen von Creditactien und Franzosen, welche zu Anfang dieser Woche bei einem Depot von 1 1/4—2 Thlr. und bei 1/2 Thlr. recht lebhaft umgingen, zeichnete sich kaum irgend ein anderes Effect durch einige Regsamkeit aus. Selbst Anlagewerthe begegneten nicht der gewohnten Beachtung. Wenngleich von mehreren Seiten der Ansicht Raum ge-geben wurde, daß nach Zurückführung der Creditactie auf einen ihrem inneren Werthe angemesseneren Cours auch auf anderen Gebieten ein gesunderes Geschäft sich Bahn brechen werde, so war davon bisher leider noch nichts zu bemerken. Die Haltung war eine durchaus abwartende. Nachdem Anfangs fast überall stark weichende Courseichtung geherrscht hatte, folgte eine mäßige Besserung am Schluß nur in Bahnen; Galizier, Böhmisches Westbahn, Elisabeth-bahn und Dur-Bodenbach, Rheinische, Vergilische, Potsdamer und Anhalter waren bevorzugt, Rumänische beliebt. Banken und Industripapiere wurden vorübergehend ganz vergeblich angeboten; nur die besten Sachen waren in kleinen Be-trägen zu ermäßigten Preisen unterzubringen. Einiges Geschäft entwickelte sich in Spielhagen und Zachmann, in Deutscher Unionbank und Stettiner Vereinsbank, in Victoria-hütte und Westpreuß. Eisenhütten, in Pleßner, Viehmarkt und Braunschweiger Kohlen. Unter den fremden Fonds blieben Ruffen beliebt, Türken angeboten, Italiener fest. Wechsel traten nur in sehr geringen Verkehr.

Die Veränderungen der am meisten gehandelten Papiere waren in den letzten acht Tagen folgende:

	20.	21.	22.	23.	24.	25.	26.
Vergilisch-Met. G.	94 1/2	94 5/8	94 3/4	94 1/4	94 1/8	94 1/2	94 1/4
Göln-Mindener	130 3/4	130 3/8	130	128 7/8	128 1/2	128 1/2	128 1/2
Rheinische	131 1/4	132 1/2	132	131 3/4	130	130 1/2	130 1/2
Rumänische	42 1/2	42 1/2	42 1/4	42 1/2	41	40 7/8	40 7/8
Franzosen	190 3/4	189 3/4	190	188 1/2	187 1/2	189 1/4	189 1/4
Lombarden	87 1/2	87 1/2	86 1/2	88 1/4	84 1/4	85 1/2	85 1/2
Deßner. Creditactien	135 3/4	134 3/4	136	130	124 1/4	123	123
Discontogesellschaft	151	147 1/2	145 1/2	140	138	139 1/2	139 1/2
Preuß. Pant.	189 7/8	189 3/4	189 7/8	189 1/4	189 1/4	189 1/4	189 1/4
Preuß. Consol.-Anl.	106	106	106	106	106	106	106
1870gr. Ruffen	100 1/4	101	100 1/4	100 1/4	100 1/4	100 1/4	100 1/4
Italiener	61 1/2	61 1/2	61 1/2	61	61	61	61
Deßner. Papierrente	62 3/4	62 3/4	62 1/2	62 1/4	62 1/4	62 1/4	62 1/4
Türken	40 7/8	40 1/2	40 1/2	39 3/4	40 1/4	39 3/4	39 3/4
Dortmunder Union	57	56 1/2	56 1/2	55 7/8	53 1/4	53	53
Laurahütte	161 1/2	160 3/4	160 3/4	157 1/2	152 1/4	152 1/4	152 1/4
Kurz Wien	90 1/4	90 1/4	90 1/8	90 1/4	90	89 3/4	89 3/4
Kurz Petersburg	92 3/4	92 3/4	92 7/8	92 3/4	92 3/4	92 3/4	92 3/4

(Getreide- und Productenbörse.) Das Wetter war im Allgemeinen recht günstig für die Entwick-lung der jungen Saaten, blieb aber für den Getreidever-kehr fast einflußlos. Während die Westeuropäischen Märkte im Ganzen matt blieben, zeigte der hiesige Markt bei stillem Verkehr ziemlich unveränderte Preise. Außerst ruhig blieb Weizen, welcher aber doch mit einer Besserung von 1/4 Thlr. schloß. Die Preise sind zu niedrig, um Material herbeizulocken. Dagegen wurde Roggen in großen Mengen zugeführt, und stehen andere Ankünfte per Kahn ab Stettin bevor. Dennoch behaupteten sich die Preise und nur spätere Sichten gaben etwas nach. Hafer und Gerste ver-kauften sich in besseren Sorten recht gut, während schlechtere Qualität schwieriger als in der Vorwoche unterzubringen war. Sehr still verhielt sich Hübsl, welches mit 10 Thln vorübergehend auf seinem niedrigsten Standpunkte gewesen sein dürfte. Spiritus hat durch die bisherige Steigerung eine außerordentliche Production hervorgerufen, welches starkes Angebot in Folge hatte. Diese Preise sind um ca. 10 Sgr. gewichen, und die gesammte Position dieses Artikels erscheint augenblicklich wenig gesichert. Der Metall-markt blieb ohne Regung und die Preise nominell.

Mit gebrochenen Flügeln.

Novelle von Adelheid von Auer.

Fortsetzung.

„Lieber Vater“, sagte er dann, „es ist ein Unterschied zwischen Dir und mir. Von meiner

Stellung verlangt Niemand äußeren Glanz, und habe ich mich geirrt, wenn ich glaubte, Du seist wohl-habend genug, mir bei Gründung einer Häuslichkeit Deinen Beistand zu gewähren, so schwindet natürlich der Anspruch an Deine Hilfe mit der Erkenntniß meines Irrthums. Ich bitte jetzt nur noch um Deinen Segen. Ich bin jung, strebsam und, wie ich hoffe, tüchtig in meinem Fach. Ich werde mir hoffentlich bald eine Stellung erringen, eine äußere Lebenslage, die, wenn auch bescheiden, mir doch die Möglichkeit gewährt, sie mit Helene zu theilen. So lange werde ich warten.“

Der Geheimrath war mit gerunzelter Stirn auf- und abgegangen.

„Und wenn ich es Dir verbiete, das Mädchen zu heirathen?“ fragte er plötzlich.

„Hast Du Gründe, von denen Du vor Gottes Angesicht behaupten kannst, daß sie vernünftig, daß sie nothwendig, daß sie gerecht sind?“ fragte Felix dagegen.

Der Vater antwortete nicht, er setzte seinen hastigen Gang durch das Zimmer fort.

Dann blieb er auf einmal vor dem Sohne stehen und sagte:

„Es ist durchaus nothwendig, daß Du ein reiches Mädchen heirathest. Dein Talent, die Verbindungen, die ich mit Opfern von Geld und Zeit angeknüpft habe, eröffnen Dir dazu die besten Aussichten. Du bist an Ueberfluß gewöhnt, Du weißt es nicht, was es heißt, mit Sorgen und Mangel kämpfen. Es würde Dich lähmen in Deinem künstlerischen Auf-fluge. Wir brauchen alle Geld in der Welt, und“, setzte er hinzu, „ein Genie braucht gewöhnlich das Fehlsache. Es könnte die Zeit kommen, wo ich auf-hören müßte, Dich zu unterstützen, wer kann denn die Zukunft berechnen, darum rathe ich Dir als Freund, bitte Dich als Vater, gieb die thörichte Ver-bindung auf.“

„Nein“, sagte Felix fest, „bei Gott nein, so weh mir's thut, dem Rath des Freundes, der Bitte des Vaters jede Zustimmung in meinem Herzen versagen zu müssen. Es handelt sich hier nicht nur um Glück, es handelt sich hier um Recht und Unrecht.“

„Ueberlege es Dir noch“, sagte der Vater wieder. „Du weißt noch zu wenig vom Leben und der Welt. Mit 20 Jahren ist man geneigt, das Geld als einen falschen Göken zu betrachten: es ist dennoch die haupt-sächlichste Lebensader. — Verlobe Dich wenigstens jetzt noch nicht. Warte es noch ab. Es könnten Er-eignisse eintreten, bei denen Du es bitter bereuen würdest, Dich an ein armes Mädchen gefesselt zu sehen. Sieh Dich doch erst um, es giebt ja reiche genug, die auch hübsch und jung sind und noch den Vorzug vornehmer Abkunft haben, auch das würde Dich als Künstler befördern.“

Es war Felix, als würden seine schönsten Em-pfindungen unbarmherzig in den Staub getreten, seine kindliche Pietät kämpfte einen schweren Kampf, doch blieb sein Weg licht und klar vor seinen Augen.

„Ich habe gestern Helene meine Liebe gestanden“, sagte er endlich fest, „sie ist seit gestern meine Braut. Ich habe nicht geglaubt, des väterlichen Segens ent-behren zu müssen, aber — daß er mir fehlt — kann in meinem Entschluß nichts ändern.“

„Nun gut, handle wie Du willst, die Neue hilft uns Niemand tragen“, erwiderte der Vater und winkte Felix das Zimmer zu verlassen.

Felix ging, Gram und Kummer im Herzen. Der Jörn gestellte sich noch dazu, als er im Gaus-flur Blum begegnete, der ihn mit verstellter Theil-nahme fragte, ob er krank sei, er sehe so blaß und verstört aus. Er murmelte eine unverständliche Ant-wort und stürzte zur Mutter, dieser sein Leid zu klagen. Sie hatte wenigstens Trost für ihn; sie meinte, des Vaters Wille werde nicht unbeugam sein, er solle nur Geduld haben. Sie beruhigte sein auf-geregtes Gemüth, in dem des Vaters Worte tiefe, wenn auch unbestimmte Befürchtungen erregt hatten. Was dieser von seiner mittellosen Lage gesprochen, sei Thorheit, sei nur ein Vorwand, eine ihm miß-liebige Heirath zu verhindern.

So war Felix wieder Herr seiner Aufregung, als er zu den ihn ängstlich erwartenden Damen hin-aufging.

„Meine Helene“, sagte er, „die ersten Wolken ziehen an unserem Himmel herauf, aber nur Muth und Vertrauen, wir werden sie vercheuchen.“

Dann theilte er ihnen seines Vaters Weigerung mit. Sie hatte viel von ihrer Schroffheit, ihrer Jämmerlichkeit eingebüßt in seinem Munde. Dennoch war Tante Florine auf's Aeußerste piquirt.

„Mein Fuß betritt keine Schwelle nie wieder“, sagte sie, „er hat mich in meiner Rechte beleidigt, und ich lasse mich nicht wie ein Spielwerk behandeln. Es thut mir leid um Sie und Helene, aber Sie dürfen von nun an nicht mehr zu mir kommen. Es würde

mein Zartgefühl auf's Neueste verletzen, den Sohn des Mannes zu sehen, der meine eigene geliebte Nichte nicht als Tochter annehmen will."

"Ich möchte Ihnen nun gern sagen", unterbrach sie Felix, der trotz seiner ernststen Stimmung lächeln mußte über diese sonderbare Sucht, sich selbst bei allem in den Vordergrund zu stellen, "ich möchte Ihnen nun gern sagen, wie meine einzige Hoffnung auf Fortdauer meines Glückes Ihre Freundlichkeit, Güte und Einsicht ist. Helene ist und bleibt meine Braut, kein Nachspruch der Menschen kann das ändern, und, wenn ich fortfahre, sie als solche zu betrachten, so geschieht nur, was ich meinem Vater als meinen unumstößlichen Willen, als meine Pflicht, als mein höchstes Glück erklärt habe. Sie werden das billigen, Sie werden mir gestatten, Helene nach wie vor zu sehen", fuhr er in so weichem Ton, mit so bittenden Augen fort, daß wieder einmal das alte Herz, wozu er appellirte, an den Mauern seines Gefängnisses rüttelte und schüttelte, und Fräulein Florine, die doch zeit lebens ein so strenger Kerkermeister gewesen, wohl fühlte, wie sie dem Drängen werde nachgeben müssen. "Sie werden mir das nicht abschlagen. Geht Helene nach Hause, dann folge ich ihr, dann sollen die Großeltern mich kennen lernen, und vertragen diese mir ihr Kind nicht und wollen mir diesen Schatz anvertrauen, dann will ich noch einmal versuchen, des Vaters Segen zu erringen. Bleibt er aus, nun so hoffe ich, die göttliche Gerechtigkeit und Milde wird den vorenthaltenen Segen des Vaters nicht als Waffe brauchen gegen das Geschick eines Menschen, der nichts gethan hat, diesen Segen zu verwirken. Nicht wahr, Helene, Du fürchtest Dich nicht, mir trotzdem Dein Glück anzuvertrauen?" "Mein Glück — das bist Du!" sagte sie und erröthete vor dem leuchtenden Blick, der sie zum Dank für diese Antwort traf.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

(*) Die Herstellung von Zeitungen. — Selten wohl denkt der Leser daran, welches Aufwandes von geistigen und materiellen Kräften es bedarf, bis die Arbeit gethan ist, die ihm ein Zeitungsblatt fertig in die Hände liefert, und kaum macht er sich eine Vorstellung davon, was in der kurzen von vierundzwanzig, oder gar zwölf Stunden geleistet werden muß, um eine oft erdrückende Fülle von Material zu bewältigen; denn es will doch alles geschrieben, gesetzt und gedruckt sein; die Zahlen-Angaben über eine solche Thätigkeit übersteigen denn auch meistens alle Vorstellungen.

Einen ungefähren Begriff davon, was alles erforderlich ist, um nur der vielen Wochen-Journale jedesmal dem harrenden Leser zuzuführen, giebt „die Modenwelt“, welche seit dem ersten Januar dieses Jahres als „illustrirte Frauenzeitung“ auch mit Unterhaltungsblatt erscheint. Wir greifen gerade dieses Blatt heraus, weil dasselbe nicht nur das verbreitetste unter allen derartigen Unternehmungen ist, da seine Auflage jetzt schon eine Höhe von 180,000 erreicht hat.

„Die Modenwelt“ erscheint in nicht weniger als elf Sprachen, nämlich Deutsch, Englisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Russisch, Polnisch und Ungarisch. Es liegt darin so recht der Beweis, ein wie complicirter Organismus nöthig ist, damit die, den Tag des Erscheinens schon sehnsüchtig erwartende Leserin auch pünktlich die neue Nummer empfängt.

Die Redaction der „Modenwelt“ oder des technischen Theils, d. h. der Moden und Handarbeiten der „Frauenzeitung“, besteht aus 8 Damen. Namhafte künstlerische Kräfte, 4 Zeichnerinnen und 6 Zeichner, liefern das Material, welches 25 Holzschneider beschäftigt, daneben aber noch für die Modenkupfer 35 Stahlschneider und Drucker und 9 beim Druck beschäftigte Mädchen beansprucht. Colorirt werden die Kupfer von 11 Coloristen und 48 Coloristinnen. In der Druckerei sind beschäftigt: 12 Setzer und 7 Correctoren, 2 für die Deutsche Ausgabe und 5 für die in fremden Sprachen, 8 Maschinenmeister und 18 an den Maschinen thätige Mädchen, 2 Papierzähler, 2 Papierseichter, 6 Satinirer, 2 Feuerleute und 2 Abzähler für die fertigen Nummern. Dazu kommen noch 13 Stereotypenreue, 3 Buchbinder zum Falzen, 9 Falzerinnen und schließlich 14 Personen, welche die Buchführung, die Expedition, das Packen und Ausfahren der Pakete besorgen.

Also in Summa sind 239 Personen, 89 weiblichen und 150 männlichen Geschlechtes, unermüdbar thätig, der schönen Leserin alle acht resp. vierzehn Tage den willkommenen Rath und Helfer am Toiletentische zu schaffen, und die Unterhaltung im häuslichen Kreise zu beleben. Und dahinein ist noch keine der Uebersetzerinnen für die fremdlandischen Ausgaben, und keine der vielen literarischen und künstlerischen Kräfte gezählt, welche zur Herstellung der Unterhaltungs-Nummer mehr oder minder mitzuwirken haben.

** Seit Einführung des Chloroforms ist kaum eine wichtigere und bedeutungsvollere Entdeckung in der Chirurgie gemacht worden, als die des Professors Eschmarch zu

Kiel. Er hat ein Verfahren erfunden, welches gestattet, an den Extremitäten Operationen jeder Art ohne irgend einen Blutverlust auszuführen. „Es klingt wie ein Märchen, daß wir von jetzt an ohne Blutung operirt werden! Und doch ist es klare, bare Wirklichkeit. Wir werden von nun an alle Operationen an den Extremitäten machen können, ohne daß unsere Patienten auch nur ein irgendwie nennenswerthes Quantum Blut verlieren.“ Professor Billroth in Wien hat in enthusiastischer Weise sich über das Verfahren ausgesprochen, und auch aus England, wo dasselbe schon vielfach Anwendung findet, treffen die günstigsten Berichte ein. Das Verfahren ist durch seine Einfachheit blendend, und mit Erstaunen muß man fragen, wie kommt es, daß eine so einfache und praktische Methode nicht schon lange erfunden worden ist. Das Verfahren besteht in Folgendem: Die Extremität wird von der Spitze der Finger oder Zehen angefangen nach aufwärts mit einer elastischen, festen gewebten Gummibinde umwickelt. Auf diese Weise wird sämtliches Blut aus der Extremität

verdrängt. Unmittelbar oberhalb der Binde wird nun ein elastischer fingerdicker Kautschuk Schlauch 3 bis 5 Mal um die Extremität gewickelt. Hierdurch werden sämtliche Weichtheile, die Arterien eingeschlossen, fest an den Knochen gedrängt und jeder weitere Zufluß von Blut verhindert. Nun wird die Gummibinde abgenommen, der Kautschuk Schlauch bleibt liegen. Die Extremität ist unterhalb des Kautschuk Schlauchs vollkommen blutleer, blas wie die Theile einer Leiche, und ohne daß ein Tropfen Blutes verloren geht, kann nun der Operateur sein Messer einsetzen. Das Verfahren bietet nicht allein den Vortheil, daß der Patient ohne Blutverlust aus der Operation hervorgeht, es erspart auch einen Assistenten. Um diesen Vortheil zu würdigen, denkt man an die Schwierigkeit, mit welcher der Arzt auf dem Lande geübte Assistenten findet, noch mehr an den Mangel an Assistenten im Kriege nach großen Schlachten. Es läßt sich nicht bezweifeln, daß die Entdeckung Eschmarch's bei den Ärzten allgemeine Anerkennung und Aufnahme finden und vielen Leidenden zum Segen gereichen wird.

Anzeigen.

Königsberger Pferde-Lotterie.

Im Anschluß an den diesjährigen Königsberger Pferdemarkt findet am

19. Mai 1874

eine Prämierung von Pferden, am Tage darauf,

den 20. Mai c.

eine große Verloosung von complecten Equipagen, Reit- u. Wagenpferden aus den anerkannt vorzüglichsten Gestüthen Preussischer Pferdezüchter statt. 2250 Gewinne.

Hauptgewinne: ein complecter hoheleganter Viererzug (nebst Landauer), sechs complete feine Equipagen (neuesten Systems) im Werthe von 30,000 Reichsmark, div. Reit- und Wagenpferde im Werthe von 38,000 Reichsmark. **Mittlere Gewinne 67. Kleinere practische Gewinne 2140 und selbst der kleinste Gewinn nicht unter 6 Reichsmark im Werthe.**

Es sollen 45,000 Loose ausgegeben werden. Der Preis des Looses ist auf 3 Reichsmark (1 Thaler) festgesetzt. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Refleclanten wollen sich schleunigst an das **General-Debit** Herren **Arnoldt & Lucke, Königsberg i. Ostpr.** wenden. Näheres enthalten die Prospeclte.

Das Comité für die Verloosung.

(H. 11,338.)

Obige Loose sind bei Herrn **Wilhelm Fischer in Memel** zu haben.

Die Gartenlaube

16 Sgr.

bringt im zweiten Quartal die mit Spannung erwarteten Fortsetzungen der **Marlitt'schen** Erzählung „Die zweite Frau“ und wird dann mit der bereits angekündigten interessanten Novelle: „**Geprenzte Fesseln**“ von **G. Werner**, Verfasser von „Glück auf!“, beginnen. Zeit- und Culturbilder wechseln dazu ab mit naturwissenschaftlichen und anderen belehrenden Artikeln.

Die Verlagsbandlung von **Ernst Reil in Leipzig**.

Postämter nehmen Bestellungen à 16 Sgr. nur bis 1. April an, Buchhandlungen zu jeder Zeit.

Am 1. April d. J. beginnt ein neues Abonnement auf die im Verlage von **Franz Dunder** in Berlin erscheinende

Abonnementspreis bei allen Postanstalten in Deutschland und Oesterreich 1 thlr. 15 sgr. pro Quartal.

Volks-Zeitung.

Gegen Francoeinsendung der Postquittung schicken wir den auswärtigen Herren **Lehrern**, den **Mitgliedern der deutschen Gewerbevereine**, sowie den Herren **Gemeinde-Vorstehern** auf dem Lande eine **Ermäßigung** von 10 sgr. in Postmarken.

Fünfundzwanzig Jahre sind verflossen, seit unser treuer Mitarbeiter **A. Bernstein** die **Urwähler-Zeitung** begründete, aus deren bescheidenen Anfängen sich alsbald die **Volks-Zeitung** zu der Höhe emporgeschwungen hat, auf welcher sie jetzt einen hervorragenden Platz in der Deutschen politischen Tagespresse einnimmt.

Unterdrückung und Verfolgung haben die „Volks-Zeitung“ nicht eingeschüchtert, bessere Zeiten sie weder übermüthig noch frivol gemacht, Schwindel und Corruption niemals ihre Unabhängigkeit angetastet.

Die **Einheit** und **Größe** des Vaterlandes, sich erbauend auf echt **demokratischer** Grundlage, die **Freiheit**, **Bildung** und **Wohlfahrt** des ganzen Volkes waren und bleiben ihre Zielpunkte!

Selbstprüfend, unausgesetzte Arbeit, Gerechtigkeitsliebe und rückhaltlose Hingabe für das Gemeinwohl, aus diesen Quellen schöpft sie selbst Kraft und sucht sie Kraft zu verbreiten. —

Die **Volks-Zeitung** erscheint **sechsmal** wöchentlich in Groß-Folio und wird mit den Abendzügen verfannt, so daß sie die neuesten Nachrichten aufs Schnellste verbreitet. Außer ihren anerkannt trefflichen **Leitartikeln**, und ihrem **politischen Theile**, der sich durch gute Zusammenfassung und Uebersichtlichkeit auszeichnet, bringt sie mannigfache **Lokalnachrichten**, welche das Leben der Reichshauptstadt charakterisiren, das neueste zuverlässigste **Börsenreferumé**, einen ausführlichen **Coursbericht**, und im **Feuilleton** **Novellen**, **Theater-Revisionen**, **Besprechungen der neuesten literarischen Erscheinungen** und **Kulturhistorisches**. In **Wochenberichten** giebt sie ein übersichtliches Bild der gesammten politischen Lage, sowie in einem besonderen, der **Börse** gewidmeten, eine rückhaltlose, unparteiische **Würdigung der Vorgänge** auf diesem wirtschaftlichen Gebiete. **Berichte über Productenmärkte**, den **Berliner Viehmarkt** und die offizielle **Notirung der täglichen Wochenmarktpreise** sowie **Witterungs- und Wasserstands Nachrichten** werden dem Landwirthe willkommen sein. Für die Zeit des **Landtages** und **Reichstages** wird durch eigene Berichterstatter für eine lebendige und gute Berichterstattung der parlamentarischen Debatten gesorgt.

Im nächsten Quartale wird u. A. eine höchst spannende **Original-Novelle** von **A. Streckfuß** zum Abdruck gelangen.

Nach **Amerika** Von Stettin nach Newyork via
Sull-Riverpool. Jeden Mittwoch

für **40 Thaler** mit vollständiger Be-
föstigung.

C. Messing, Berlin, Französische Straße 28.
C. Messing, Stettin, Grüne Schanze 1a

Ortsveränderungshalber sind Friedrich-
Wilhelm-Straße 42 bei **J. Koch** einige
Möbel und Küchengeräthe zu verkaufen.

Die
Wormser Brauakademie
beginnt ihr nächstes Sommer-Semester am 1. Mai. Pro-
gramme, Lehrpläne und nähere Auskunft erteilt auf Wunsch
der Director: **Dr. Schneider.**

Sette Surren
sind zu haben vordere Wallstraße Nr. 2.

Verschiedene Sorten
frische Zettheringe
empfangen und offeriren in ganzen Tonnen billigt.
Theod. Kloss & Co.

Glacé-Handschuhe
empfehlen in großer Auswahl **A. Doehring.**

Einige Grbbegräbnisse
auf dem hiesigen städtischen Kirchhofe, mit Granitstufen ver-
sehen, sind für einen solbten Preis zu verkaufen bei
Steinsegermstr. **Kirstein.**

Schulbücher in dauerhaften Einbänden,
Schreibhefte von gutem Papier
(im Duzend billiger), Mappen, Schiefertafeln, Schreib-
und Zeichen-Materialien empfiehlt zu billigen Preisen
August Pohlentz.

Schulbücher = Taschen
in Leder, Plüsch und Seehundsfell empfiehlt
August Pohlentz.

Direct aus Lübeck.
Starke, hochstämmige Obstbäume mit schönen Kronen
(Taselfrucht), für den Norden passend; hoch- und halb-
stämmige Trauer-, Moos- und Remontantrosen; weiße und
rothe Centifolien; Gesträuche, Staubengewächse, Einsaffung
und noch etwas vorhandene Topfgewächse empfiehlt sehr
billig
H. Stadie,
Lübauerstraße Nr. 37.

Eine 1872 neu erbaute Scheune mit Rohrdoch, 140
Fuß lang, 40 Fuß breit, 14 Fuß Stielhöhe, 18 Fuß
vom Balken bis zur First, 3 Lennen, ist sogleich zum
Abbruch zu verkaufen. Näheres im Kataster-Amte.

Ein gut erhaltenes **Sophabett** steht zum Verkauf
Polangenstraße Nr. 9.

Für Leidende.

Die Abhandlung über die seit 40 Jahren allge-
mein bekannte und bewährte Methode des Professor
**L. Wundram, Magenkrampf, Unter-
leibsbeschwerden, Drüsen, offene Wun-
den, Rheumatismus, Sicht, Epilepsie,
Bandwurm, Syphilis** und andere Krankheiten,
welche aus verdorbenem Blute entspringen, gründlich
zu heilen, verleihe ich nebst amtlich begl. Zeugnissen
auf frankirte Aufforderungen **unentgeltlich.** Kein
Kranter sollte die Hoffnung aufgeben, geheilt zu wer-
den, ohne sich vorher mit dieser Schrift bekannt ge-
macht zu haben. [550.]
Abt. Professor **L. Wundram** in Bücheburg.

Sämmtliche Farben,

trocken und in Firnis fein abgerieben, für die Herren
Schiffsrheber, Maler und Maurer empfehle zu den billigsten
Preisen.
Wilhelm Pott.

Brez-Ofen,

wie bekannt die beste, ist täglich frisch zu haben
Börsestraße Nr. 7, im Eckladen.

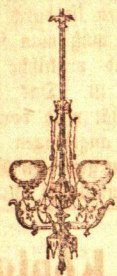
Fabrik für Gas-
kronen u. Beleuch-
tungsgegenstände,
Lampen jeder Art.

Institut für Gas-
und
Wasser-Anlagen.

Lager von guß-,
schmiedeeisernen
und Blei-Röhren,
Gummi- u. Hans-
Schläuchen.

**Königsberger Filiale der Actien-
Gesellschaft,**

vorm. Schäfer & Hauschner,
Königsberg i. Pr., Paradeplatz 4 a.
In Memel Photographieren und Preis-
Courante bei Herrn



Bronze-, Messing-
und
Zinkgießerei

f. Kunst, Architec-
tur und Kirchen-
Decoration.

Auf Verlangen
übersenden Photo-
graphien unserer
Artikel zur gefälli-
gen Ansicht.

Gustav Beymel,
Börsestraße Nr. 7.

Reinschmeckende Caffees à 14, 15 und
16 Sgr. pro Pfd. (mehrere Pfd. billiger).
Feinsten Brodzucker, Adler-Raffinade à 5 Sgr. 2 Pf. pro
Pfd., Gem. Raffinade von 3 Pfd. an à 5 Sgr. pro
Pfd. (ganz was vorzügliches). Gem. Melis à 5 Sgr.
pro Pfd., (mehrere Pfunde billiger). Süße, große Marzi-
pan-Wandeln à 10 Sgr. pro Pfd., große gefüllte Rosinen
à 5 Sgr. pro Pfd. sowie meine sämmtlichen, nur in guter
Qualität führenden Waaren empfehle hiemit angelegentlichst.

C. Laaser,
vorm. **F. A. Nicolaus.**

Vorzügliches Backobst,

als: geschälte und ungeschälte Aepfel und Bir-
nen, getrocknete Kirschen, beste Schlesische
Kirschenkreide, neue Türkische und Steyersche
Pflaumen, so wie ganz vorzüglichen Engl. Zucker-
Syrup empfiehlt
Herrn. Siebert.

Bürsten- u. Pinselwaaren

als Kartätschen, von 15—60 Sgr. pro Stück von reinen
Borsteln gearbeitet. So wie alle Sorten Pinsel im en gros und
en detail Verkauf empfiehlt **W. Schröder,** Schuhstr. 9.

Eine Sendung neuester
Besäße, Knöpfe u. Schnallen
aller Art erhielt
Gustav Beymel.

Schwarze Sammetbänder
mit festen Ranten, empfiehlt zu billigsten Preisen
A. Doehring.

Antwerpener Dachpfannen
prima Qualität
aus dem Schiff Johannes Capt. Röttger empfiehlt
H. Lundgreen.

Wand-Spiegel,
oval und viereckig, Gold und Barock, in den neuesten
Dessins und jeder Größe, sowie

belegte Spiegel-Gläser
in allen gangbaren Dimensionen

Gardinen-Stangen
in Gold und Mahagoni, geschweift und gerade empfiehlt
billigt die Papier-Handlung von
Paul Fahr.

Rouleaux

in neuesten Mustern, sowie
Wachsparchend, Ledertuche u.
empfang und empfiehlt
Gustav Beymel.

Schwarze echte Seiden-Spitzen
empfehlen billigt
A. Doehring.

FrISCHE Süd-Früchte,
bittere Messinaer Pommeranzen,
hochrothe süsse Apfelsinen und
saffreiche, reinschaalige Citronen
empfehle in ganzen Kisten, wie auch Stückweise zu den
jetzt billigsten Preisen.
C. H. Engel.

Thorner Pfefferkuchen,
Katastschinken, Steinpflaster, Leb- und Mandelkuchen in
schöner frischer Waare wieder vorrätig bei
D. Sudermann.

Eine große Sendung
Korbwaaren,
darunter besonders Kober und Marktkörbe, in verschiede-
nen Geselechten empfiehlt sehr billig
Gustav Beymel.

Einen ordentl. Laufburschen
sucht von sogleich
Adolph Funkstein,
Holzstraße 29.

Einen Hausmann
sucht
W. Parlow.

Am 23. d. Mts. ist eine große Puppe von
der Linden-Allee-Ecke bis zum Turnplatz von
einem Kinde verloren gegangen. Wiederbringer erhält eine
angemessene Belohnung von Frau Freimuth im Pieper-
schen Hause, Wertquertstraße Nr. 3.

Eine obere Wohn-Gelegenheit, 2 Treppen, im Gtajer-
schen Hause, Marktstraße Nr. 4, vom 1. Juli ab, ist zu
vermieten.
C. S. Froben.

Eine anständige freundliche Wohnung von Stube
und Schlafkabinet, wird vom 1. Juni c., oder früher von
einem einzelnen Herrn zu mieten gesucht. Offerten sind
in der Expedition dieses Blattes unter **M.** abzugeben.

In unterm Hause Bäckerstraße 19/20 ist eine untere
Wohnung von 4 Piecen nebst Zubehör sofort zu vermieten
und vom 1. Mai zu beziehen.
Geschwister Szameitke.

Ein ganz kleines Stübchen ist sofort an eine einzelne
Person zu vermieten
Louisenstr. Nr. 3.

Für eine oder zwei einzelne Personen ist ein anstän-
diges, freundliches, möblirtes Zimmer miethfrei bei
G. F. Jausiems, Baderstr. 4.

Ein möblirtes Border Zimmer zu vermieten. Näheres
bei
Gebr. Ohm.

Ein sehr gut erhaltenes Sopha und Sopha-Tisch zu
verkaufen.
Zwei Zimmer mit Entree, 1 Tr., freund-
lich geb., möblirt oder unmöblirt Grabenstraße Nr. 7/8.

Wenion für Herren Holzstraße 4, 1 Treppe.
Speicher-Räume, sowohl zu Schüt-
tungen als Unter-
räume — ferne Stallung zu 4 Pferden mit Heugelaf —
hat zu vermieten
G. F. Jausiems.

Bekanntmachung.
In unser Firmenregister ist unter Nr. 570 der Kauf-
mann Herrmann Fischer von Memel, Ort der Nieder-
lassung Memel, Firma: Herrmann Fischer, eingetragen
zufolge Verfügung vom 26. März 1874 am heutigen Tage.
Memel, den 27. März 1874.

Rönlgl. Kreisgericht.
Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Bekanntmachung.
Der Eisenbahnbauausseher Carl Heinrich Otto
Nöginb und seine Ehefrau Bertha geb. Ohlenschläger
von hier haben bei Eintritt der Großjährigkeit der letzteren
durch den Vertrag vom 6. Januar und 7. März d. J.
die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer
Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigen-
schaft des Vorbehaltenen beigelegt.
Memel, den 9. März 1874.

Rönlgl. Kreis-Gericht.
Zweite Abtheilung.

Memel, den 28. März 1874
Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht,
dass die Promenade vom Libauer Thor nach dem Wind-
schen Etablissement ein Fußweg ist, auf welchem weder ge-
ritten noch gefahren werden darf.
Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Ruff** in Memel.